

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Lagerleiter
Herrn R. Z.
Postfach Nr. 22

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen behördlichseits bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1550.
Girokonto:
Riesa Nr. 22

Nr. 62.

Donnerstag, 14. März 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Monats von Produktionsänderungen, Schwankungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Kammer des Kaufbetriebs sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschreib-Zeile (6 Zeilen) 1/2 Gold-Pfennig; die 20 mm breite Restzeile 1/4 Gold-Pfennig; je nach Umfang und Inhaltlicher Art. Aufschlag, feste Preise. Besondere Rabatte erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe von Kontoscheinen oder durch Zahlung in Kontant. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Anzeigensbeilage "Wochenspiegel an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Der Kampf um den Gradtschin.

Hoch über Prag ragt am rechten Moldanufer die stolze alte Burg, der Gradtschin, empor. Dort steht das Palais, in dem der jetzige Präsident der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, seinen Sitz hat. Dort liegt auch das Außenministerium, das Masaryks Freund Beneš verwaltet. Von dem großen Dom auf dem Gradtschin hat man die alten Kaiserbilder heruntergeschlagen. An die Mauer gelehnt, als besondere Sehenswürdigkeit aufgeführt, stehen die Säulen der alten „Goldmacher“, die Kaiser Rudolf I. kurz vor den Tagen des 30jährigen Krieges hier versammelt. In der Burg wird noch das Fenster gezeigt, aus welchem die kaiserlichen Stadthalter 1818 von den böhmischen Adligen hinuntergestürzt wurden: das Signal zum 30jährigen Krieg! Ein historischer Mittelpunkt ist der Gradtschin, wenn auch im verkleinerten Maßstab noch in der heutigen böhmischen Politik. Agrarier, Faschisten und Reaktion sehen im Gradtschin die Festung, die sie erobern möchten. Wohl hält sich Präsident Masaryk, der ehemalige philosophische Hochschulpflichter, von den rein partipolitischen Kämpfen vornehm zurück. Trotzdem kann er natürlich nicht immer die Entscheidungen vermeiden. Außerdem steht seine ganze humane Denkart im unüberbrückbaren Gegensatz zu den faschistischen Gewalttheorien. Masaryk zu besichtigen und an seine Stelle einen der übrigen auf den Gradtschin zu bringen, ist deshalb das heisse Verlangen der tschechischen Nationalisten. Jämmerlich freilich scheiterte der faschistische Versuch, den General Gaido zum Diktator der Tschechoslowakei zu machen. Seine Verschwörung wurde rechtzeitig aufgedeckt und er seines Postens entbunden. Er müßte jetzt nur noch eine verzeihliche kleine Anzahl von Getreuen. Bei den Wahlen treten die tschechischen Faschisten schon gar nicht mehr selbständig hervor, sondern geben anderen reaktionären Gruppen ihre Stimmen. Etwas ernsthafter, schon eine Zeitlang die Kandidatur des Führers der Nationaldemokraten, die sich früher einmal als als tschechische Partei bezeichneten. Kramaris heißt ihr Kandidat. Als Masaryk 1927 zur Wahl stand, machten sie sich Hoffnungen, die sie aber dann selbst wegen der Unmöglichkeit ihrer Wünsche aufgaben. Sie begnügten sich damit, leere Sessel abzugeben. Die Persönlichkeit Masaryks stand für ihre Ziele zu hoch. Und gegenwärtig ist Masaryks Stellung noch weiter gestärkt. Die Gemeindevahlen und die Wahlen zu den Landesvertretungen haben den Parteien der Linken so großen Erfolg gebracht, daß nur durch Regierungsernennungen eine völlige Verschiebung der Macht verhindert werden konnte. Die Mehrheit im Prager Parlament weilt deshalb heute schon ziemlich sicher, daß sie keine Mehrheit im Lande mehr hinter sich hat. Deshalb fürchten Nationaldemokraten und Faschisten nichts mehr, als daß Masaryk auf den Gedanken kommen könnte, Neuwahlen auszusprechen. Sie bedrohen ihn für diesen Fall sogar mit Gewaltmaßnahmen gegen seine Person. Die gute Wirtschaftsjunktur des vorigen Jahres geht gegenwärtig stark zurück. Die Löhnerhöhung und die Löhne sind gesunken, dazu kommt eine Verschlechterung der Sozialversicherung durch die jetzige Regierungsmehrheit, die die Stimmung in der Arbeiterschaft stark verbittert hat. Das führte bekanntlich zur Einigung der tschechischen und deutschen Sozialisten. Je nervöser aber die Stimmung auf Seiten der heute noch regierenden Reaktion ist, umso rücksichtsloser sucht sie ihre Macht auszunutzen und mit aller Gewalt ihre Situation zu verbessern. Die Stellung Masaryks ist deshalb nicht gerade zu beneiden. Er muß mit einer Regierungsmehrheit zurechtkommen, deren Politik er persönlich überflüssig ablehnt. Er steht zwar im Lande draußen eine neue Mehrheit retten, die seinen eigenen Anschauungen weit mehr entspricht, aber das Spiel mit seiner Auflösung des Parlamentes ist immerhin doch gewagt, und vor allem haben es die Landesvertretungen ermöglicht, hier die Herrschaft der Reaktion zu stabilisieren, auch wenn das Parlament in Prag eine andere Mehrheit bekäme.

Nach Masaryks Auffassung verbandt der tschechoslowakische Staat seine Existenz der Idee der Demokratie. Im Ausland bildeten sich bekanntlich während des Krieges Gruppen tschechischer Politiker, die auf Grund der Idee des Selbstbestimmungsrechtes auch für das tschechische Volk Eigenstaatlichkeit verlangten. Zu ihnen gehörte Masaryk. Zu ihnen gehörten dann auch die tschechischen Legionäre, die sich auf dem Boden der Entente als Heerführer sammelten und in den Dienst der Entente traten. Trotz dieser für Deutschland fatalen Stellungnahme während des Krieges sind die Legionäre heute eben wegen ihrer demokratischen Einstellung für Verständigung mit den Deutschen. Die Anhänger Kramaris und Gaido dagegen wollen der Demokratie nichts verzeihen. Nach ihrer Auffassung, die in merkwürdiger Weise auch in ihrem sonstigen Stolz liegt, haben die Legionäre für das Zustandekommen des tschechoslowakischen Staates wenig oder nichts zu bedeuten. Der Sieg der Entente war entscheidend. Die militärischen Machtmittel der Entente haben den tschechoslowakischen Staat begründet. Nur mit militärischen Mitteln ist er geschaffen worden und kann deshalb auch nur mit militärischen Mitteln erhalten bleiben. Er wurde durch Niederwerfung der Deutschen geschaffen und deshalb müssen die Deutschen auch in der heutigen Tschechoslowakei niedergeworfen werden. Das sind so die Auffassungen des tschechischen Faschismus. Man will lieber sein Vaterland von fremden Mächtigern geschenkt bekommen, als der eigenen tschechischen Demokratie zu verdanken haben. Nur aus einer solchen Auffassung kann man die Folgerung ziehen,

War Genf wirklich ein Mißerfolg?

von Berlin. Das Ergebnis der Verhandlungen des Völkerbundes über die Minderheitenfrage und den Fall Ullrich ist in der deutschen Presse zum größten Teil recht ungünstig beurteilt worden.

Im Gegensatz dazu wird dem Nachrichtenbüro des V.D. von einer Seite, die über den Verlauf der Verhandlungen in Genf genau unterrichtet ist, versichert, daß das Endergebnis doch als ein Schritt vorwärts zu werten ist. Man muß davon ausgehen, was der Reichsaussenminister Dr. Stresemann ja wiederholt im Reichstag hervorgehoben hat, daß man nicht erwarten könne, daß Deutschland von jeder Tagung des Völkerbundes oder Völkerbundesrats einen vollen Erfolg heimbringe. Unter diesem Gesichtspunkt darf man nicht gleich von einem Mißerfolg reden, wenn nicht sofort alles erreicht worden ist, was man gewünscht hat. Gerade in der letzten Tagung des Völkerbundes stand Deutschland von vornherein einer geschlossenen Front gegenüber, das Bild änderte sich aber mit einem Schlage, als der Reichsaussenminister seine Ausführungen über die Minderheitenfrage machte. Man sah eine Basis, auf der weiter verhandelt werden könnte. Es ist dem polnischen Außenminister Jaleski nicht gelungen, die Minderheitenfrage begraben zu lassen. Vielmehr erklärte Chamberlain ausdrücklich, daß das Minderheitenproblem die härteste Aufmerksamkeit verdiene. Außerdem ist Chamberlain sehr deutlich von der früheren Interpretation des Brasilianers Mello Franco abgetrennt, der den Minderheitenbegriff nur als ein Uebertragungsstadium bis zur vollen Assimilation der Minderheit mit dem fremden Volke ausgelegt hat.

Auch der Versuch von Jaleski ist gescheitert, die Frage auf ein anderes Gebiet zu schieben, indem er verlangte, daß im Anschluß an den litauischen Antrag auf Einziehung an den Verhandlungen das Juristenkomitee erst entscheiden

müsse, ob das Verfahren in der Richtung geändert werden solle, daß auch andere Länder hinzugezogen werden. Auch der Hinweis Jaleskis auf die von dem kanadischen Danburand beantragten Änderungen des Verfahrens hat Herrn Jaleski nicht genügt; man ist darauf nicht mehr zurückgekommen, denn nur Rumänien stimmte dem Polen zu, während alle anderen von ihm abtrüben. Als dann das Dreierkomitee vorgeschlagen wurde, lehnte es der Reichsaussenminister glatt ab, und deshalb kam man zu dem Kompromiß, daß der ganze Völkerbundesrat sich als Ausschuss einlesen solle, um Beschlüsse über die Minderheitenfrage vorzubereiten, während das Dreierkomitee nur ein Arbeitsausschuss sein solle, der das Material zu sichten und in Form einer Denkschrift dem gesamten Ausschuss vorzulegen habe.

Nach alledem ist als ein Schritt vorwärts erreicht worden, daß das Minderheitenproblem nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden kann. Nachdem der Völkerbundesrat sich für die Sache eingesetzt hat, ist er es sich selbst schuldig, zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Außerhalb der Ratstagung wird der Rat als ein solcher Ausschuss in einer besonderen Sitzung sich allein mit der Minderheitenfrage zu befassen haben. Es die Frage schließlich noch vor die Vollversammlung des Völkerbundes, die Versammlung gebracht werden muß, läßt sich noch nicht übersehen.

Der Fall Ullrich bot besondere Schwierigkeiten dadurch, daß für ihn ein schwebendes Verfahren anhängig ist. Die Stellung Deutschlands dazu ist dadurch gemindert worden, daß Minister Dr. Stresemann dem Beschluß nicht zustimmt, sondern sich der Stimme enthalten hat, und zwar unter dem Vorbehalt, evtl. später die Sache nochmals vorzubringen. Jaleski hat sich ferner für die Verschleppung des Verfahrens einaclet und die Gewähr übernommen, daß gegen die deutsche Minderheit nicht kriminell vorgegangen werden soll.

auch künstlich alle Fragen auf dem Wege der Gewaltpolitik erledigen zu müssen. Masaryks Demokratie erscheint diesen tschechischen Nationalhelden als dumme Humanitätsdummheit, als philosophische Utopie und als gefährliche Schwäche gegenüber der deutschen Minorität im Lande. Das ist der Gegensatz zwischen Kramaris und seinen Nationaldemokraten einerseits, Masaryk und dem Gradtschin andererseits. Um diese Grundfrage geht es heute beim Kampf um den Gradtschin.

Der Reichsrat lehnt die Einkommensteuerentlastung ab.

1) Berlin. Außer den Deckungs- und Steuervorlagen ist nunmehr auch das Haushaltsgesetz zum Etat 1929 dem Reichstag vorgegangen. Der Reichsrat hat bei Beratung des Entwurfs einige Beschlüsse gefasst, die von der Auffassung der Reichsregierung abweichen. Es handelt sich dabei um folgende Punkte: 1. Einstellung von 25 Millionen RM. als Reichsbudget für die wirtschaftlich besonders bedrückten östlichen Grenzgebiete. 2. Einstellung von 5 Millionen RM. zur Befreiung von Steuern, die durch die veränderte Grenzlage im Westen, Norden und Südosten entstanden sind. 3. Einstellung von 25 Millionen RM. als Beitrag des Reiches zu den von den Deutschen Reichsbahn-Gesellschaften an die Grenzgemeinden zu errichtenden Verwaltungskostenstellen.

Zum Ausgleich dieser Mehrbelastung im Gesamtbetrag von 35 Millionen RM. hat der Reichsrat beschlossen:

1. Die von der Reichsregierung vorgeschlagene Einkommensteuerentlastung abzulehnen und als Folge hiervon das Einkommen aus der Einkommensteuer um 20 Millionen RM. zu erhöhen, von denen 22,5 Millionen RM. den Ländern zuzuführen, so daß dem Reich eine Mehreinnahme von 7,5 Millionen RM. verbleibt;
2. Die Verminderung der Personalansgaben infolge Wegfalls von Stellen nach § 40 des Besoldungsgesetzes in der Weise zum Ausdruck zu bringen, daß in dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung 5 Millionen RM. pauschal von den Ausgaben abgesetzt werden;
3. den im Haushalt für die Kriegskassen vorgesehene Aufschlag zur Abdeckung der noch offenen Befähigungskosten vorzuschlagen aus den Jahren 1926 bis 1927 um 20 Millionen RM. zu kürzen.

Der Reichsrat hat ferner in Abweichung von der Vorlage der Reichsregierung beschlossen, einen Vorrat für die Anfertigung der Länder aus § 60 des Finanzangelegenheitsgesetzes (Erhaltung von Leistungen der Gemeinden aus der Kriegswahlprüfungssteuer) einzustellen. Der Reichsrat hat endlich seinen bei der Beratung des Nachtragshaushalts für 1928 gefassten Beschluß, im Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums bei Kap. 3 (Statistisches Reichsamts) 14 Stellen zu streichen, aufrechterhalten.

Außerdem hat der Reichsrat dem § 8 des Haushaltsgesetzes einen Absatz hinzugefügt, durch den das Reich, falls es den Ländern und Gemeinden im Rechnungsjahre 1929 neue, für sie mit Kosten verbundene Aufgaben zuweist, verpflichtet werden soll, gleichzeitig die Bestimmungen über die entsprechende Deckung zu treffen, oder, wenn dies nicht geschieht, den für die Kosten erforderlichen Beitrag aus dem Bundesanteil des Reiches zu übernehmen.

Der Eid im neuen Strafgesetzbuch.

von Berlin. Der Strafrechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch in der fortgesetzten Aussprache über den Strafgesetzbuch mit der geplanten Eidesreform.

Die Abg. Emminger (D.D.P.) als Berichterstatter für den Untersuchungsausschuss betonte, wird der Eid zwar nicht abgeschafft, aber irgendwie mehr zwingend vorgeschrieben. Ueber die Frage Parteiwidrigkeit oder eidesverweigerung der Parteien im Zivilprozeß ist die Entscheidung bis zum Einführungszeitpunkt vorbehalten. Im Strafprozeß kann das Gericht die Verweigerung des Zeugen nur noch beschließen, wenn es der Aussage anschlüssigende Bedeutung für die Urteilsfindung beizumessen ist und wenn es der Auffassung ist, daß die Würdigung der Sachlage die Verweigerung als äußeres Mittel der Wahrheitsfindung nicht entbehren werden kann. Für die anderen Fälle ist die uneheliche Verweigerung der Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben vorgesehene.

Vor allem ist es nunmehr möglich, nicht nur Jugendliche unter sechzehn Jahren und die bisherigen Fälle von Jungen unbedeutend zu lassen, sondern auch jeden anderen Zeugen, wenn Gericht und Beteiligten auf den Eid verzichten, was bisher unmöglich war. Weitere Erleichterungen sind noch bei Verfahren wegen einer Uebertretung vorgesehen. Die Mindeststrafe für vorsätzlich falsche Versicherung ist drei Monate, die Höchststrafe in besonders schweren Fällen eine Inhaftstrafe. Dem richterlichen Ermessen ist weiter Spielraum gelassen. Die Strafe für unehelichen Meineid dagegen soll fünf bis zehn Jahre Inhaft betragen.

Der Untersuchungsausschuss hat diese Bestimmungen mit weichen Redensarten angenommen. In der Debatte des Ausschusses selbst erklärte der neue Reichsgerichtspräsident, Ministerialdirektor Dr. Bumke als Kommissar des Ministeriums, daß das Justizministerium die vom Untersuchungsausschuss geplante Beschränkung der Strafbarkeit der falschen Versicherung auf dem dolus directus nicht ohne Bedenken sehe. Der Ausschuss verabschiedete jedoch nach längerer Debatte den in Frage kommenden Paragraphen 183a in dieser Fassung. Auch der § 184, der die erwähnten Strafen für den unehelichen Meineid festlegt, wurde mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen § 185, der die Verleitung zur falschen Versicherung sowohl wie zum Meineid mit Strafen bedroht. Mit gleicher Mehrheit fanden die Paragraphen 186 und 186a Annahme, die die Durchführung einer falschen Versicherung oder eines falschen Eides sowie die Verleitung einer Ermittlungsbehörde mit Gefährdung bezw. Inhaftstrafen ahnden wollen.

Einstimmig angenommen wurde § 190, der unter der Überschrift „Tätige Neugier“ Straffreiheit vorzieht, wenn die unwichtige oder unvollständige Angabe widerrufen bzw. richtig gestellt wird, bevor eine Entscheidung getroffen oder sonst ein Nachteil für andere entstanden ist. Auf Empfehlung des Ministerialdirektors Bumke wurde nachträglich noch in den § 184 (Eid) die Bestimmung aufgenommen, daß einem Eid bei Personen, die von der Pflicht zur Eidesleistung befreit sind, die anstelle des Eides angelegene Versicherung gleichgültig.

Die Weiterberatung wurde dann vertagt.

Zum Osterfest!

Nett und adrett gekleidet gehen, ist der Wunsch eines jeden. Er kann Ihnen erfüllt werden, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken. Durch außerordentliche große Auswahl, gediegene Qualitäten, vorteilhafteste Preise, bin ich in der Lage, Ihren Ansprüchen vollkommen gerecht zu werden. Nicht der Preis allein, sondern Preis u. Qualität ist maßgebend für reelle Bedienung der Kundschaft. Preiswürdigkeit, sowie gute Paßform meiner Kleidung ist seit Jahrzehnten bekannt. Einige Beispiele, von deren Güte Sie sich überzeugen sollten:

Damen-Mäntel	Damen-Kleider	Herren-Mäntel	Herren-Anzüge
Imprägn. Wettermäntel 19.50 13⁷⁵	Prakt. Hauskleid 6.50 2⁹⁰	Preiswerte Uebergangsmäntel 34.00 27⁰⁰	Hemspunanzüge 32.00 20⁰⁰
Sommermäntel a. Rips, Popeline 21.00 14⁷⁵	Preiswertes Backfischkleid 8.50 4⁹⁰	Elegante Ringgürtmäntel 56.00 43⁰⁰	Gabardineanzüge 56.00 41⁰⁰
Wasserdichte Lodenmäntel 24.00 14⁷⁵	Jugendl. Tanzkleid 15.50 7⁹⁰	Engl. Trench-Coats 69.00 54⁰⁰	Blaue und farbige Cheviotanzüge 68.00 45⁰⁰
Herrenstoffmäntel 32.00 18⁵⁰	Aparte Seidenkleider 32.00 16⁵⁰	Bayrische Lodenmäntel 42.00 23⁰⁰	Kammgarnanzüge 80.00 68⁰⁰
Fesche Reisemäntel 39.00 25⁰⁰	Das bequeme Frauenkleid 29.00 17⁵⁰	Wasserdichte Gummimäntel 25.00 16⁵⁰	Sportanzüge 42.00 23⁰⁰
Eleg. Frühjahrmäntel 68.00 45⁰⁰	Schicke Stoffkleider 58.00 27⁵⁰	Flotte Covercoats 69.00 48⁰⁰	Mod. Gesellschaftsanzüge 84.00 68⁰⁰
Strapazierfähige Sportkostüme 45.00 17⁵⁰	Blusen in allen Stoffarten 16.50 2⁹⁰	Gabardine Mäntel 56.00 45⁰⁰	Manchesteranzüge 43.00 23⁰⁰
Mod. Promenadenkostüme 68.00 26⁵⁰	Röcke in gl. u. plissiert 11.50 4⁹⁰	Joppen in jeder Stärke 17.50 8⁵⁰	Lodenanzüge 50.00 48⁰⁰
Strick-Kleidung	Kinder-Kleidung	Berufs- und Arbeits-Kleidung	Wetter-Kleidung
Kinder-Pullover 6.75 3²⁵	Strapazier-Kleid 2.90 1²⁵	Bill. Schlosserjacken und -Hosen 3.30 netto 3⁰⁰	Lederjacken in schwarz 75.00 netto 59⁰⁰
Strickröcke 11.00 8⁵⁰	Flotte Popeline-Kleidchen Mädchen-Mäntel 8.50 2⁹⁰	Farbichte Cöper-Jacken u. -Hosen 4.75 4⁰⁰	Lederjacken in braun 82.00 netto 69⁰⁰
Herren-Pullover 19.00 11⁵⁰	Wettermäntel 16.50 6⁵⁰	Schifferblusen offen und geschlossen 5.10 4⁴⁰	Lederjacken imitiert 31.00 26⁵⁰
Herren-Strickwesten 14.00 16⁵⁰	Knaben-Anzüge 14.50 9⁷⁵	Herren- und Damen-Berufsmäntel 6.50 3⁷⁵	Wasserd. Leder-Öljacken 28.00 22⁰⁰
Reizendes Strickkleidchen Gr. 45 4⁵⁰	Knaben-Strickanzüge 11.00 5⁵⁰	Aerzte-Mäntel 13.75 9⁰⁰	Cellacken und -Mäntel
Pullover-Lumberjacks für Damen 9.75 6⁷⁵	Knaben-Mäntel 7.00 5⁵⁰	Maierkleidung: Kittel 5.50 3⁷⁵	Windjacken gefüttert 28.00 21⁵⁰
Damen-Strickjacken 18.50 9⁷⁵	Knaben-Hosen 9.00 6⁰⁰	Maier-Hosen und Jacken 4.80 3³⁰	Windjacken ungefütert 14.00 3⁷⁵
Moderne Strickkleider 26.50 14⁵⁰	Knaben-Hosen 4.40 2⁹⁰	Friseurjacken, Fleischer- und Kochjacken	Ueberanzüge 21.50 14⁵⁰
Trikot u. wß. Wäsche	Strümpfe u. Stutzen	Handschuhe u. Binder	Herr.- u. Damenstoffe
Damen-Tag-Hemden 2.50 1⁴⁵	Macco-Strümpfe schwarz und farbig 95 60	Damen-Zwirn-Handschuhe 1.75 1⁴⁰	Strapazierfähige Anzugstoffe
Prinzeßröcke mit Stickerei 7.50 2⁹⁵	Seidenfior schwarz und farbig 2.25 1⁴⁵	Damen-Stoff-Handschuhe 3.25 2⁰⁰	Aparte englische Stoffe
Nachthemden 6.50 3⁵⁰	Wasch- und Bemberg-Seide 3.90 1⁶⁰	imit. Wildleder 3.50 2⁷⁵	Prima Kammgarn Mantelstoffe
Seidene Trikot-Garnituren 11.00 6⁰⁰	Herrensocken 0.95 0⁶⁰	Damen- und Herren-Glacé Binder 8.50 5⁵⁰	Indanthrenstoffe
Einsatzhemden 4.50 1⁸⁵	Herrensocken in vielen Farben 2.50 0⁹⁵	Binder in vielen Mustern 1.25 0⁷⁵	Waschstoffe
Moderne Oberhemden 10.50 netto 3⁹⁰	Stutzen sehr haltbar 2.75 1⁴⁵	Binder für den elag. Herrn 4.50 1⁷⁵	Wollmusselin (letzte Neuheit)
Herrn-Unterwäsche in Macco und Normal	Neuheiten in Sportstrümpfen 5.50 3⁰⁰	Krawatte für den älteren Herrn 2.50 0⁹⁵	Popeline und Rips
Reizende Schlaf-Anzüge und Morgenröcke	Kinderstrümpfe 1.45 0⁸⁵	Schleifen, schwarz weiß und farbig 1.50 0⁷⁵	Volles und Seiden
Stoffhosen 14.75 6.00			Sporthosen 12.00 8.00
Zwirnhosen 6.75 4.00			Westen 7.00 3.50
Gestr. Hosen 13.00 5.00			Manchesterhosen
Engl. Lederhos. 13.00 5.50			Wanderhosen, Latzhosen

Bekleidungshaus Franz Heinze
Hauptstraße 6 und 97 Fernruf 346

Modenschau den 22. März im Hotel Höpfner

Kühnes Konzerthaus, Alteschatz, Zel. 254.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr die Konfurrenslife
Stimmungsvolle Tanzmusik.
Ergebenst Max Kühne, Gastwirt
Franz Weber, Musikdir.

Bürgerhof.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Wurstverkauf auch außer dem Hause.

Die erfahrene Hausfrau
weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts Besseres gibt als Doppelberg. Doppelberg ist bewährt bei Blutmangel, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden, nervöser Kopfschmerzen usw. Holen Sie in der nächst. Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 M. und verlangen Sie ausführliche Broschüre. Man nehme nur Doppelberg und lasse sich nichts anderes als „ebenbürtig“ aufreden. Niederlage: Central-Drogerie O. Götter.

Bollschlant
ist wieder modern
Um die hierfür nötige Gewichtszunahme zu erzielen, trinke man das stärkstmögliche kühleres Bier. Der tägliche Genuß dieses Bieres fördert den Stoffwechsel, regt die Nerven an, bringt Appetit und kräftigt den Körper.
Generalvertretung: H. Schwabe, Wiesl, Hauptstraße 78, Fernsprecher 49.

Restaur. „Stadt Meissen“
— Riesa. —
Freitag, Sonnabend und Sonntag
großer **Bollberg-Ausflug**.
Dazu laßt ergebenst ein
Franz Glämel.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher

BIER frei Haus
durch Lieferwagen
Mönchshof Kulmbach
hell dunkel
Pilsner Urquell
in Syphons 3, 5, 10 Ltr. in Bierkannen 1, 2 Ltr.
Hotel Deutsches Haus
Riesa
Ehrliche Bestellungen Tel. 674

Buchbund auch zum Buch
verl. G. Seifert, Gärtner
Glaubig bei Riesa.

C. Rüdiger
empfiehlt billigt
Ruchenbretter
Schneidbretter
Serbierbretter
Waschbrettern
Waschschalen
Waschbretter
Gardinenleisten
Bürofen und
Zugvorrichtungen
Küchenschalen
Rosenkränze
Neben
Polstermöbeln
Goethestr. 41
Die heutige Nr. umfaßt
13 Seiten.

Aus den Landtagssitzungen.

Das Schuländerungsgesetz im Rechtsausschuss abgelehnt.

Gegen die Verschiebung der Altersratswahlen.

vgl. Dresden. Der Rechtsausschuss des Landtages nahm gestern nach kurzer Beratung die Ablehnung über das Schuländerungsgesetz 1929 vor. Dabei wurden die Änderungsanträge der Linken abgelehnt, ebenso der demokratische Vermittlungsantrag. Schließlich wurde das gesamte Gesetz mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt, während die übrigen Regierungsparteien für das Gesetz stimmten. Angenommen wurden ferner die Resolutionen zum Gesetz über die Verwaltungsrechtsprechung und die Vorlage über Zwangsversteigerung wegen Verbindlichkeiten in Verwaltungssachen.

Im Haushaltsausschuss A des Landtages wurde gestern über den Etat der

Volkshochschulen und Berufsschulen

abgestimmt. Hierzu waren annähernd 80 Anträge jenseits von der Mitte eingegangen, die aber keine Mehrheit fanden. Dagegen beschloß der Ausschuss die Aufstellung gesonderter Etatkapitel für die Volkshochschulen und Berufsschulen. Einmütig angenommen wurde ein Antrag Voigt (Dp.), daß entsprechend der Anregung des Gemeindetages den Berufsschulen ihre durch den Geburtenrückgang frei werdenden Stellen und Stunden ebenso zum Ausbau der Volkshochschulen überlassen werden, wie früher die frei werdenden Stellen und Stunden bei der Volkshochschule dieser zu ihrem Ausbau überlassen worden sind. Das Volkshochschulministerium soll einen entsprechenden Plan ausarbeiten, die Bildung weiterer Verbandsschulen dabei berücksichtigen und fernerhin den Beschluß des Landtages vom Jahre 1928, wonach die Bildung von Volkshochschulen bei Berufsschulen in jeder Weise zu fördern sei, zur Ausführung bringen.

Ferner nahm der Ausschuss einen Antrag an, die Verordnung über die Verschiebung der Altersratswahlen aufzuheben.

Zu einer längeren Aussprache führte im Haushaltsausschuss A die Beratung des Kapitels 37 im Haushaltsplan.

Erziehungsanstalten

Betreffend. Oberher gehören in erster Linie die für Blinde und Schwachsinelige in Chemnitz-Altenhof errichteten Anstalten, sowie diejenigen für sittlich gefährdete Jugendliche in Bräunsdorf und für Korrekturen, Bewährte und Verwahrte in Golditz. Zur Zeit handelt es sich um einen durchschnittlichen Tagesbestand von zusammen 1400 Köpfen. Obwohl der wesentliche Teil des Aufwandes durch Einnahmen aus Verpflegungsdarstellungen wird, erfordern diese Aufgaben doch noch einen Staatszuschuß von weit über eine Million Reichsmark. Die von den Linksparteien eingebrachten Anträge verfielen sämtlich der Ablehnung. Ein Antrag des Berichterstatters Schlie (SPD), sämtliche Erziehungsanstalten auf den Staat zu übernehmen, wurde gegen die Rechtsparteien angenommen. Die Sprecher der Deutschen und der Deutschnationalen Volkspartei wiesen Angriffe gegen die von kirchlicher Seite geschaffenen verwandten Einrichtungen zurück. Die Regierung gab über die Entwicklung der staatlichen Erziehungsanstalten die von den Parteien gewünschten Aufklärungen. Die Etatstellen dieses Kapitels wurden nach der Vorlage genehmigt.

Der Haushaltsausschuss A genehmigte ferner einstimmig den Etat des

Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums;

die Linke stimmte in getrennter Abstimmung gegen Gehalt und Aufwandsentschädigung des Ministers. In der Debatte wurden die Fragen des Wohnungsbaues ausgiebig erörtert. Abg. Müller-Planig (SPD.) und Voigt (Dp.) betonten die Notwendigkeit, Kinderreiche Familien in weiterer Umgebung als bisher zur Errichtung von Einfamilienhäusern entgegenzunehmen.

Die Regierung wies darauf hin, daß die Schaffung von Neuwohnungen von 4000 im Jahre 1924 auf über 24 000 im letzten Jahre gestiegen sei. Für das laufende Jahr sei ebenfalls mit Erfüllung des Bauprogramms zu rechnen. Für die Neubauten kommen etwa zur Hälfte Einzelunternehmer als Bauherren in Frage. In den anderen Fällen handelt es sich um Genossenschaften, Siedlungen und dergl. Ueber 600 Vorkriegswohnungen haben geschaffen werden können. Von den seit 1924 im Reich angewendeten 8,8 Milliarden RM. Wohnungsmitteln kamme der größere Teil aus der Hausinsinkener. In absehbarer Zeit bietet der jetzige Weg allein die Möglichkeit, die Wohnraumerstellung weiter zu entwickeln und dabei tragbare Mieten zu sichern. In Sachsen unternommene Umfragen haben ergeben, daß in kleinen Städten eine dichtere Belegung der Kleinwohnungen festzustellen ist, als in den großen Städten. Von der Mietzinssteuer seien Mittel abgezweigt worden für besondere Zwecke, so für Kinderreiche, Tuberkulose, Schwerkranken, Invaliden, Vorkriegsarbeiter, Industrie- und Bergarbeiterwohnungen. Für diese Zwecke sollen teilweise noch höhere Mittel bereitgestellt werden, soweit es die Interessen der allgemeinen Raumerschließung zulassen.

Weiter genehmigte der Haushaltsausschuss A ohne Aussprache die im außerordentlichen Haushaltsplan vorgesehenen Einstellungen von 97 500 RM. als weitere Kapitalbeteiligung bei dem Sächsischen Heim, Landesbedarfs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. G. in Dresden.

Ferner wurde in Erledigung eines demokratischen Antrags einstimmig beschlossen: Denkmale werden in Zukunft auch für den Bau von Wohnheimen zur Verfügung gestellt; Mittel aus der Mietzinssteuer können dann Verwendung finden, wenn dadurch Wohnungen freigestellt werden.

Der Reichshüttenbund zur Finanzpolitik.

vgl. Berlin. Der Vorstand des Reichshüttenbundes faßte einstimmig folgende Entschließung:

Die notwendigen Aufgaben der mittleren und kleinen Städte, insbesondere auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege, der Volkshoch- und Schulwesen, sind derzeit so liegen, daß sie aus den gegenwärtigen Einnahmen der Gemeinden vielfach nicht mehr bestritten werden können. Jede Minderung ihrer Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Jahr 1929 würde daher eine Bedrohung in sehr beträchtlichem Maße für die kleinen Städte namentlich machen, denn die Realsteuer haben vielfach die Grenze des wirtschaftlich Tragbaren erreicht oder bereits überschritten. Der Reichshüttenbund erwartet daher vom Reichstag, daß er bei der Verabschiedung des Etats und der Steuergesetze diesen Tatsachen Rechnung trägt.

Reichsdarlehen für die Arbeitslosen-Versicherung.

vgl. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages erledigte am Mittwoch das Gesetz zum Nachtragsetat. Dabei kam es zu einer längeren Debatte über die Arbeitslosenversicherung.

Der Berichterstatter, Abg. Stäffgen (Soz.), empfahl namens des Unterausschusses Anträge, die in der Hauptsache eine Erhöhung der Anleihe-Ermächtigung um 250 Millionen Mark zur Gewährung von Darlehen auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes vorsehen. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Jasp (Dp.) erwiderte Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk, daß eine Anleihe-Ermächtigung in der angegebenen Höhe nötig sei, weil bisher für die Arbeitslosenversicherung nur ein Drittel im Etat vorhanden war. Infolgedes Anwachsendes der Arbeitslosigkeit in diesem Winter mußte aber die Regierung der Anleihe für Arbeitslosen-Versicherung nach gesetzlicher Verpflichtung mit Darlehen zu Hilfe kommen. Diese Beträge beliefen sich bis zum Februar auf rund 160 Millionen, bis Ende März würden es 250 Millionen sein.

Die Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.), Dr. Jasp (Dp.) und Leht (Bayer. Sp.) kritisierten die Höhe dieser öffentlichen Darlehen und den Mißbrauch, der zum Teil mit der Arbeitslosenversicherung getrieben sei, so daß man auch in Folge der moralischen Schädigungen für die Arbeitnehmer an eine Revision dieser Verordnungen denken müsse. Solche unproduktiven Summen dürfe man nicht auf Anleihe nehmen.

Abg. Erling (Str.) befürchtete, daß im Etat 1929 die Summe bereits auf 400 Millionen answachsen würde. Zur Zeit werde nichts übrig bleiben, als den Etat möglichst schnell zu verabschieden. Die Debatte über die Forderung sei deshalb zu verschieben. Diesem Vorschlag pflichtete der Vertreter des Finanzministeriums bei, der weiter darauf hinwies, daß es sich um ein vorläufiges Darlehen handle, dessen Rückzahlung erwartet werde, und daß man daher sehr wohl auf Anleihe nehmen könne.

Anträge zur Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages.

vgl. Berlin. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages wird sich demnächst mit einer Reihe einschneidender Änderungen der Geschäftsordnung beschäftigen, wozu der Abg. Dr. Weill (Str.) u. a. folgendes beantragt:

In den Ausschüssen soll die Minderheit berechtigt sein, die Begründung einer abweichenden Meinung als besondere Anlage dem Ausschussbericht beizugeben. Für die Ausschüsse sollen die Grundzüge der Geschäftsordnung sinngemäß gelten, u. a. soll der Vorkörper das Recht der Ausschließung haben. Drei Beratungen einer Vorlage an einem und demselben Sitzungstage sollen nur dann nicht vorgenommen werden dürfen, wenn mindestens 30 anwesende Mitglieder widersprechen. Bisher genügt der Widerspruch eines Abgeordneten. Interpellationen sollen sachlich und bestimmt gefaßt sein und dürfen keine Beleidigungen enthalten, widrigenfalls sie vom Präsidenten zurückzuweisen sind. Jegliches soll bei seinen Anfragen gelten. Wenn diese die auswärtige Politik betreffen, so kann die Reichsregierung die kleinen Anfragen vor Ablauf der Frist von 14 Tagen mündlich beantworten. Die Redezeit soll für gewöhnlich — der Reichstag kann Ausnahmen beschließen — eine halbe Stunde nicht überschreiten. Spricht ein Mitglied über die Redezeit hinaus, so entzieht ihm der Präsident nach einmaliger Mahnung das Wort. Fraktionen von mehr als 50 Mitgliedern haben Anspruch auf die doppelte Redezeit. Die fraktionslosen Mitglieder besitzen zusammen die Redezeit einer Fraktion. Die Bestimmungen über Ausschluß eines Mitgliedes werden erheblich verändert. Wer sich auf Aufforderung des Präsidenten nicht entfernt, scheidet ab, jedoch ohne weiteres die Ausschließung für die folgenden acht Sitzungstage zu. Bei besonders schwerer Ordnungsviolation kann der Präsident mit Zustimmung des Vorkörpers das Mitglied sofort bis auf 20 weitere Sitzungstage ausschließen. Bezüglich der Beschlußfähigkeit soll eine Bestimmung aufgenommen werden, wodurch jeder Zweifel und die Möglichkeit eines nachträglichen Verreitens der Beschlußfähigkeit ausgeschlossen werden, wenn die Beschlußfähigkeit in der Sitzung nicht angefochten war.

Leere Kombinationen über Schacht.

vgl. Berlin. In der französischen Presse findet sich die Behauptung, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer unverbindlichen Besprechung höchstens 1,2 Milliarden als vorläufige Annuität für den Zeitraum von 37 Jahren vorge schlagen habe, und in einem Berliner Mittagsblatt wird die Bedeutung vertreten, daß der Reichsbankpräsident von seiner kurzen Reise nach Berlin die Lösung nach seinen Besprechungen mit den maßgebenden Führungskräften in Berlin bei seiner Rückkehr nach Paris mitbringen werde. Von eingeweihter Stelle wird dem Nachrichtenbüro des D.F. mitgeteilt, daß alle diese Kombinationen den Tatsachen nicht entsprechen. Es ist unrichtig, daß Dr. Schacht einen neuen Plan oder neue Anträge nach Paris bringen werde. Der Reichsbankpräsident hat in Berlin den Regierungsinstanzen lediglich über den Verlauf der Pariser Beratungen einen Bericht erstattet, und die Regierung hat sich darauf beschränkt, diesen Bericht entgegenzunehmen. Das stimmt ja auch mit den Ansichten überein, die die Reichsregierung von vornherein darin vertreten hat, daß die Sachverständigen in völliger Unabhängigkeit von Regierungsinstruktionen ihre Verhandlungen zu führen haben.

Der Gesundheitszustand bei der französischen Rheinarmee.

X Paris. Der Armeegesundheitsinspektor, Abg. Dr. Wehlin, von der Fraktion Marine, der mit der Untersuchung über die Gesundheitsverhältnisse bei der Besatzungsarmee im Rheinland beauftragt worden war, und das Mitglied des Ozeanographischen, Oberst West (Linksrepublikaner), berichteten vor dem Ozeanographischen Ausschuss über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen. Danach sind seit Ausbruch der Frostperiode bei den französischen Besatzungstruppen 273 Todesfälle zu verzeichnen gewesen, die jedoch teilweise auf die auch unter der Zivilbevölkerung herrschende Grippe zurückzuführen seien. Sowohl Dr. Wehlin wie Oberst West betonten, daß von den vorgelegten Stellen alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden seien und daß auch General Entkaumant das Sanitätserkorps vollkommen decke. Die Militärbehörden könnten für die Todesfälle nicht verantwortlich gemacht werden. Auch im Ozeanographischen Ausschuss äußerten sich die Senatoren, die an der Untersuchung teilgenommen haben, dahin, daß ein Verschulden der militärischen und sanitären Behörden nicht vorliege.

Abg. Reil (Soz.) führte aus, daß die Deutsche Volkspartei mit ihren Spar-Anträgen es vor allem auf die Sozial-einrichtungen abgesehen habe. Der Redner schlug eine reaktionelle Änderung in der Fassung des Artikels vor, der die Anleihe-Ermächtigung vorsehe.

Abg. Graf Bekker (Dnat.) fragte, wie sich das Finanzministerium die Weiterentwicklung dieses Bankrottinstitutes der Arbeitslosenversicherung denke. Eine solche Defizit-wirtschaft mache keine Partei nicht mit, sie stimme gegen die 250 Millionen.

Abg. Bernhardt (Dem.) legte dar, daß es sich jetzt nur noch um die Deckungsfrage handle. Auch seine Partei wünsche eine Reform der Arbeitslosenversicherung. Es habe sich gezeigt, daß gerade derjenige, der es mit der Arbeiterschaft gut meine und die Grundlagen der Arbeitslosenversicherung vor einem völligen Ruin bewahren wolle, für eine Reform sein müsse. Die schlechte Kassenlage des Reiches begründe die Verpflichtung, die noch immer hervorragende Steuererlöse abzulösen.

Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk wies darauf hin, daß es sich um gesetzliche Verpflichtungen handle. Würde die Anleiheermächtigung nicht bewilligt, so müsse man die gesetzlich an zahlenden Verpflichtungen stickern.

Abg. Erling (Str.) erklärte, daß sich seine Freunde bei der Abstimmung über die 250 Millionen jetzt der Stimme enthalten würden und sich die endgültige Stellungnahme bei der dritten Lesung des Etats vorbehalten. Sie überließen den Regierungsfractionen, die Regierung zu unterstützen.

Der Antrag des Berichterstatters wurde zugunsten des Antrags Reil zurückgezogen.

Dieser Antrag, der die Bewilligung der 250 Millionen Reichsmark für die Arbeitslosenversicherung in Form einer Anleihe-Ermächtigung für das Reich enthält, wurde mit 28 gegen 11 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen angenommen.

Die Mittwoch-Sitzung der Sachverständigen.

Paris. In der gestrigen Vollversammlung der Reparationskonferenz, an der der aus Berlin zurückgekehrte Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahm, hat eine halbe Stunde gedauert. Es wurde zunächst ein kurzer schriftlicher Bericht des Unterausschusses für Sachverständigen vorgelesen. Die beiden anderen Unterausschüsse haben ihre Berichte noch nicht fertiggestellt. Lord Revelstoke hat über die Arbeiten des von ihm geleiteten Unterausschusses, der sich mit der Frage der Kapitalbeschaffung für die Zentralbank, mit den Beziehungen eines Instituts zu den Notenbanken und mit der Kreditorganisation beschäftigt, referiert. Sir Josiah Stamp hat noch einmal seinen ersten etwas überarbeiteten Entwurf vorgelesen. Der Inhalt dieses Entwurfs ist zum Teil unverändert geblieben, weil gewisse Fragen noch nicht erörtert worden sind, andere Punkte sind schon gewissen Änderungen unterzogen worden, und zwar gemäß den bisherigen Arbeiten und der Fälligkeit der Delegierten. In der nächsten, auf Freitag nachmittag anberaumten Sitzung werden die noch ausstehenden Berichte vorgelegt werden. Auch wird der Generalberichterstatter hieraus die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen. Gleichzeitig soll in der Freitagsitzung ein Arbeitsprogramm für die Hauptpunkte aufgestellt werden.

Erläuternd wurde in Konferenzkreisen zu der gestrigen Sitzung erklärt, daß innerhalb der Zentralbank irgendetwas eine führende Stellung einnehmen könnte, sei ausgeschlossen. Das die Bemerkungen amerikanischer Mitglieder betreffen, daß innerhalb des Revellstoke-Komitees Meinungsverschiedenheiten über die Kapitalbeschaffung beständen, so trifft das nicht zu. Die Delegierten seien vielmehr der Auffassung, daß die Bank ein sehr großes Kapital besitzen müsse. Für die Beschaffung seien verschiedene Möglichkeiten gegeben, zum Beispiel die Ausgabe von Aktien oder die weitere Möglichkeit, daß einzelne Länder oder auch Privatbankiers Anteile übernehmen. Auch können Teile der deutschen Annuität hierfür abgesetzt werden, wobei es sich im Vergleich zu den anderen Quellen allerdings nur um geringe Beträge handeln könne.

Die Utrechter Dokumente aus dem belgischen Kriegsministerium.

Der „Vorwärts“ meldet aus Brüssel: Der Dokumentenfahrender Frank-Deine wurde am Mittwoch von der Staatsanwaltschaft nochmals vernommen. Außerdem wurden ein General und ein Oberst der belgischen Armee verhört.

Die Kriminalpolizei wirt kurz nach dem Verhör zu einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Sekretärin des belgischen Journalisten Hermans. Sie beschlagnahmte verschiedene Dokumente, darunter einen Mobilisierungsplan des belgischen Heeres, der, wie mitgeteilt wird, aus dem 11. Büro des Generalstabes stammt. Wie und durch welchen Mittels dieses geheime Dokument in den Besitz Hermans gelangt ist, bleibt zunächst rätselhaft.

Nach einer anderen Blättermeldung sollen die Dokumente, wie von der belgischen Polizei mitgeteilt werde, durch Diebstahl aus dem Kriegsministerium entnommen und in den Besitz Hermans gekommen sein.

Brüssel (Telunion). Die weitere Untersuchung der bei der Sekretärin Ward Hermans aufgefundenen Geheimdokumente hat bestätigt, daß es sich um Geheimpapiere handelt, die aus dem belgischen Kriegsministerium stammen und die Mobilisierung der belgischen Armee im Falle eines Krieges behandeln. Die Dokumente sollen, wie nunmehr von der belgischen Polizei mitgeteilt wird, durch Diebstahl aus dem Kriegsministerium entnommen und in den Besitz Ward Hermans gekommen sein.

Dieser von belgischer Seite stammenden Mitteilung kommt größte Bedeutung zu, da eine Bestätigung der hier von belgischer Seite erhobenen Anschuldigungen gegen den Flamenführer Ward Hermans es sehr wahrscheinlich machen würde, daß die Utrechter Dokumente echt sind. Es besteht allerdings vorläufig auch noch die Möglichkeit, daß die belgischen Anschuldigungen gegen den Flamenführer Ward Hermans, der sonst eine einwandfreie Persönlichkeit ist, nur zu dem Zwecke erhoben werden, um die Flamenbewegung zu schädigen.

Berlängerung des Lebensmittelnotstands tarifs.

Berlin. Auf Antrag des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist die Gültigkeitsdauer des Lebensmittelnotstandstarifs, sowie der Kartoffelausnahmetarifs 10a, 10b und 101 bis zum 30. September 1929 verlängert worden. Der Lebensmittelnotstandstarif umfaßt folgende Erzeugnisse: Getreide, Hülsenfrüchte und Mägen-erzeugnisse der Klasse C, frische Getreide- und Gartenfrüchte.

der Tarifklassen O und P, ferner Obstfrüchte und Obstzweige, frische Rohfrüchte und Karotten sowie Rohfrüchte und Rote zur Verwendung im Deutschen Reich. Der Ausnahmetarif ist gültig für frische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reich, der Tarif 150 für getrocknete oder gedörrte Kartoffeln (Hoden, Scheiben, Schnitzel, Schrot) zu Futterzwecken und Tarif 101 für frische Kartoffeln zur Knaberei.

Politische Tagesübersicht.

Reise des Reichsarbeitsministers von Genf. Reichsarbeitsminister Wiffel hat gestern nachmittag über Zürich und München die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er Freitag vormittag eintrifft. Die deutschen Beamten beim Internationalen Arbeitsamt, darunter Sektionschef Ministerialrat Dr. Berger und Prof. Dr. Röhmann, sowie Generalrat Dr. Böllers hatten sich zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden. Auch der englische Arbeitsminister Steel-Maitland hat gestern Genf verlassen, während der französische Arbeitsminister Louchet bereits vorgestern nachmittag nach Paris zurückgekehrt ist.

Die Sitzung der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion hielt am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Grafen Helldorf ihre erste Sitzung nach der Reichstagspause ab. Sie erörterte die Haltung der Fraktion bei der bevorstehenden Haushaltsprüfung. Als Redner der Fraktion wird Abgeordneter Dr. Oberhöpfer das Wort nehmen.

Abkündigung des deutsch-südafrikanischen Handelsvertrags im südafrikanischen Senat. Der Senat hat den von dem Mitgliede der südafrikanischen Partei, Senator Francis, eingebrachten Antrag, durch den der Handelsvertrag mit Deutschland abgelehnt wird, mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen.

Ratifizierung des Kellogg-Paktes durch die belgische Kammer. Die belgische Kammer ratifizierte am Mittwoch einstimmig den Kellogg-Pakt. Vor der Abstimmung gab der frühere Minister Vandervelde seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Pakt keinerlei Maßnahmen vorzubei, gegen einen Staat, der dem Pakt zuwider handle. Nach der Abstimmung äußerte der Kammerpräsident, daß der Wille zum Frieden ganz Belgien beherrsche.

Die Studentenbewegung in Spanien im Abflauen. Nach einer halbmonatigen Welle in der Presse ist die Studentenbewegung der letzten Tage im Abflauen begriffen. Sie geht vor allem nicht mehr den Charakter von Straßenkrawallen an. In einzelnen Provinzuniversitäten bilden die Studenten von den Vorlesungen fern, wie es in Madrid der Fall gewesen war, jedoch nehmen überall die Besonnenheit und die Ruhe die Oberhand, und die Lage wird allmählich wieder normal.

Ein Anschlag auf Kemal Pascha. Die „Dok. Stg.“ gibt eine Reklame des Stambulischen Morgenblattes „Djumhurjet“ über die Aufdeckung eines Anschlages gegen Gazi Mustafa Kemal wieder. Danach soll eine türkische aus vornehmer Familie, Kadri Danum, die bereits schon einmal wegen eines Anschlages gegen Kemal verhaftet gewesen sei, gestanden haben, daß sie gemeinsam mit zwei Armentieren und zwei Türken aus jetzt einen Anschlag gegen den Staat vorbereitet hätte. Während die beiden Armentiere verhaftet worden seien, sei es den beiden Türken gelungen, ins Ausland zu entfliehen. Der eine von ihnen soll in Rumänien festgenommen und bereits an die Türkei ausgeliefert worden sein.

Der Kampf gegen die Zensur.

17 kühnste Vereinigungen haben sich zusammengesetzt, um sich gegen die drohende Wiederaufhebung der Zensur zu wehren. Eine eindrucksvolle Kundgebung im ehemaligen Dettenhause in Berlin unter Vorsitz des Reichsinnenministers Severing gab führenden Vertretern der verschiedenen geistigen Arbeitsgebiete, des Journalismus, der Wissenschaft und der Kunst, Gelegenheit, recht eindringliche Warnungen an das deutsche Volk zu richten. Vor allem klang aus den verschiedensten Reden immer wieder durch, daß die große Gefährdung der Sittlichkeit in der Gegenwart viel weniger aus geistigen als aus sozialen Mängeln stamme. Würde man a. B. bloß der Wohnungsnot nach dem Kriege rascher und energischer zu Werke gegangen sein, so hätten sich Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten niemals so ausbreiten können, wie sie es taten. Aber auch der andere, häufig wiederkehrende Gedanke ist richtig, daß es keine Zensur geben kann, weil es keine Zensoren gibt. Denn Zensur könnte doch dem Sinn der Aufgabe entsprechend immer nur eine Persönlichkeitsfrage sein, die noch über den größten Künstler, noch über den größten Denker und Dichter der Zeit stünde, um einen Anspruch auf ihre Bedormung zu haben. Das ist natürlich eine Unmöglichkeit. Und so wird die Zensur naturgemäß immer in die Hände von subalternen Geisteskräften kommen, die mit einer Persönlichkeit einseitig durchschmittelt sind, doch häufig gänzlich verstandlos gerade bei großen neuen Gedanken und Strömungen einer Zeit gegenüberstehen. Daraus erklärt es sich, daß sich die Zensur noch immer selbst ab ebirumb gefühlt hat. Ihr Ziel hat sie niemals erreicht. Sie läuft gewissermaßen immer wie der Schatten hinter dem geistigen Fortschritt her. Gehoren wurde sie beiseite, aber nicht gleichzeitig mit der Erfindung der Buchdruckerkunst. Die Kirche führte sie ein, um der sich ausbreitenden Kritik einen Damm entgegenzusetzen. Das hat die Reformation trotzdem nicht unmöglich gemacht. Im 17. Jahrhundert stiegen die ersten regelmäßigen Zeitungen an zu erschienen. Auch ihnen half die Zensur, sie gegen die Zensur an die Zensur. Jetzt galt es die Abwehr revolutionärer politischer Gedanken. Friedrich Wilhelm I. von Preußen verbot sogar bei seinem Regierungsantritt die Zeitungen überhaupt. Im Gegensatz zu ihm, ließ Friedrich der Große den Zeitungen ein freies Spiel und viel stützt wird sein Ausspruch, daß Gesetzen nicht gehorcht werden dürfen. Immerhin bedeutete das auch unter ihm durchaus keine vollständige Pressefreiheit. In Napoleon hatte diese einen sehr energischen Gegner. Dagegen haben die Zeitungen in England schon seit 1686 volle Meinungsfreiheit bekommen, ohne daß die politische Reife des englischen Volkes etwa gelitten hätte. Im übrigen Europa dagegen mußte erst in schweren Revolutionen der unerbittliche Zwang abgeschüttelt werden. Im Weltkrieg führte die Zensur aus militärischen Gründen zurück, behnte sich aber leider bald auch auf politisches Gebiet aus. Die Weimarer Verfassung lehnt in Artikel 118 die Zensur grundsätzlich ab. Wir haben nun trotzdem das Republik-Staatsgesetz von 1922 und das Schmutz- und Schandgesetz von 1927 bekommen. Es steht danach nicht so aus, als ob der Kampf um die Zensur schon so bald aufhören würde.

Die Amerikanisierung Spets.

Es ist viel vor dem Zustandekommen der Verbindung Opel-General Motors geredet worden, und es wird noch viel darüber geredet werden. An und für sich wäre das Ereignis, bei dem es sich um einen Vertrag von 1,4 Mill. Mark handelt, nicht gerade ungewöhnlich. Es arbeiten ja bereits Milliarden ausländischen Kapitals auf deutschem Boden. Also eine fremde Firma mehr, die bei uns ihr Kapital investiert. Wir können dieses Kapital schließlich verwenden, es wird auch bei uns Arbeit schaffen, und wenn es das Auto-Business betriebe, die Auto-Produktion

verstärkt, und das Auto selbst mehr zum Allgemeingut gemacht wird, so wäre das auch nicht zu beklagen. Aber der Vorgang hat symptomatische Bedeutung, und deshalb hebt er mit Recht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Es handelt sich um eine aufstrebende deutsche Firma, die sich dem amerikanischen Kapital zur Verfügung stellt. Dieses Kapital aber geht sehr planmäßig auf die Erzeugung des deutschen Absatzmarktes aus. Der amerikanische Markt ist eingemahen gesättigt. Der Kreis der Kunden für die Autos- Erwerb ist drüben, auch durch großzügige Propaganda, nicht viel mehr zu erweitern. Natürlich werden immer wieder neue Autos gebraucht, sind alle Autos zu reparieren. Aber derartige Abschlepparbeiten, wie sie die erste Ausbreitung des Auto-Marktes mit sich brachte, sind in Amerika nicht mehr möglich. 200 Autos auf 1000 Köpfe der Einwohnerzahl!

Der Raum auf der amerikanischen Welt ist abgedeckt, und deshalb versucht man jetzt, an die deutsche heranzukommen. Auch die deutsche Industrie würde diesen Raum gern abschöpfen, und die deutsche Volkswirtschaft könnte ihn nicht überflüssig gebrauchen. Aber dazu bedürfte es einmal Kapital, das in Deutschland nicht zur Verfügung steht. Und deshalb steht das Tor für den amerikanischen Eindringling weit offen. In Deutschland kommen erst 7 Autos auf 1000 Einwohner. Da ist also noch etwas zu machen.

Genau Ford hat den Weg gewiesen. Er hat eine Reihe von eigenen Fabriken auch in Deutschland begründet. Die General Motorsgesellschaft hat eine andere Methode: Sie gründet nicht eigene Fabriken, sondern laßt deutsche. Im wirtschaftlichen Schicksal kommt natürlich beides auf dasselbe hinaus. Statt der hochpreisigen Opelwagen werden künftig die billigeren Chevroletwagen neben den Fordwagen in Deutschland laufen. Der große Vorteil dieses Geschäftes liegt dann nach Amerika ab. Wir müssen in Deutschland trotz sein, wenn wenigstens in Gestalt von Arbeitslöhnen noch ein Teil der verdienten Millarden im Lande bleibt. Was die amerikanische Firma an Lieferanten nötig hat, wird sie sich in Deutschland suchen, soweit die Preise günstig sind. Das wird nun eine Aufgabe der deutschen Volkswirtschaft sein, wenigstens die Produktionsbedingungen für die Lieferfirmen zu erleichtern, mit denen General Motors bei uns zu arbeiten hat. Offenbar ist das, weil immerhin Stoffe und Tracht den amerikanischen Lieferungen an Roh- und Halbmaterial den Weg verwehrt. Die deutsche Autoindustrie hat aber zu befürchten, daß sie jetzt unwahrscheinlich von der Fabrikation des billigen Kleinwagens abgedrängt und auf die Fabrikation von Luxuswagen und Sportwagen beschränkt bleibt. So stellt sich der Einbruch Amerikas in unsere Autoindustrie als volkswirtschaftliches Ereignis von großer Tragweite dar.

Das Urteil im Rosenfelder Sememordprozeß.

Stettin. (Telunion.) Im Rosenfelder Sememordprozeß verurteilte gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr das hiesige Schwurgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Geines wird wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis, der Angeklagte Ditow zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Heibel wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, bezugnehmend auf den Totschlag Geines verurteilt. Die Angeklagten Krüger, Baudemer und Weigt werden freigesprochen. Die Unterhaltungsabgabe wird in voller Höhe angedroht. Der Antrag auf Aufhebung des Gefängnisses bei Geines wird abgelehnt.

70. Geburtstag des Fürstbischöfs Dr. Vertram.

Glückwunschtelegramme des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Berlin. Der Herr Reichspräsident hat dem Kardinal Fürstbischöf Dr. Vertram zum 70. Geburtstag telegraphisch seine Glück- und Segenswünsche übermittelt. Der Reichskanzler sandte folgendes Glückwunschtelegramm:

„Ihr Eminenz beehren ich mich, zugleich im Namen der Reichsregierung, zur Vollendung des 70. Lebensjahres beste Glückwünsche zu überreichen. Möge Euer Eminenz noch ein langes gesundes Leben beschieden sein.“

Desgleichen hat der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pander in persönlichen Worten seine Glückwünsche ausgesprochen.

Glückwunsch der Reichsregierung an Professor Eucken. (Berlin.) Der Reichskanzler hat an den Universitätsprofessor Dr. Eucken in Berlin nachstehendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Zur Vollendung des 60. Lebensjahres sende ich Ihnen, auch namens der Reichsregierung, die besten Glückwünsche. Mit Stolz sieht Deutschland auf seinen großen Gelehrten, der für die deutsche Wissenschaft unvergänglichen Ruhm erwirbt. Möge Ihnen Ihre Schaffensfreudigkeit zur Wehr menschlicher Erkenntnis noch lange erhalten bleiben.“

Entschließung des Reichsarbeitsgeberverbandes.

Magdeburg. Die Arbeitstagung des Reichsarbeitsgeberverbandes deutscher Gemeinde- und Kommunalverbände hat an einer Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die Ausprägung eines Übererwerbungsrechtes, das die derzeitige, sich immer bedrohlicher gestaltende Gesamtwirtschaftslage und die noch nicht zu übersehende Auswirkung der dem Reichstage unterbreiteten Vorschläge auf die Gemeindefinanzwirtschaft die Haltung der kommunalen Arbeitgeber gegenüber den Gemeinden aufzuklären und insbesondere auch der Entwicklung der Gemeindefinanzwirtschaft gegenüber den Abgaben vergleichbarer Arbeitsgruppen in der Privatwirtschaft, bei der Reichs- und Staatsbetrieben sowie in der Reichs- und Staatsbetrieben kann ein sachlicher Anlaß für Lohnveränderungen nicht als sachlich erachtet werden.

Im Anschluß daran stellte sich die Konferenz nach eingehender Erörterung des Lohnanlagensvertrags auf den Standpunkt, daß die Lohnzulagen auf das im Rahmen der betrieblichen Erfordernisse notwendige Maß zu beschränken seien. Andererseits soll eine größere Differenzierung der Arbeiter bezuglich der Lohngruppenverteilung angestrebt werden. Eine Ausprägung über den Abschluß von Angehörigen-Karrieren, wie sie schon im mitteldeutschen Bezirk und in einigen anderen getätigt sind, brachte Unterstützung darüber, daß der Abschluß solcher Karrierenverträge zwecks Festigung des Berufsstandes der öffentlichen Arbeitgeber auch für die übrigen Bezirke Deutschlands dringend gewünscht werden müsse.

Waffenkundgebung des Berliner Hausbesitzes.

Berlin. Der Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer veranstaltete gestern abend im Sportpalast eine Waffenkundgebung, an der Vertreter von 61 Verbänden des Hausbesitzes, von Handel und Gewerbe, sowie Vertreter des Landesparlamentes, des Volksparlamentes und verschiedener parlamentarischer Organisationen teilnahmen. Nach Reden von verschiedenen Abgeordneten der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. gefordert wurde:

„Sachliche Aufhebung aller Sonderbestimmungen für einzelne Berufsgruppen, Herabsetzung der Einheitswerte als Bewertungsgrundlage, unverzügliche Aufhebung aller Ausnahmestimmungen, die in Wohn- und Bauwirtschaft die Rückkehr zur freien Wirtschaft verhindern, sowie sofortige Aufhebung der Wohnungswirtschaft, unter gleichzeitiger Festlegung geeigneter Uebernahmestimmungen.“

Rücktritt Nobiles.

Rom. Das Amtsblatt des Justizministeriums veröffentlicht einen Erlass vom 7. März 1929, durch den das Rücktrittsgesuch des Generals a. D. der Genietruppen Umberto Nobiles angenommen wird.

Nobile

Über die Unternehmung des „Stalla“-Unglücks.

Newyork. (Telunion.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“ über seine Verabschiedung wie General Nobile u. a. darauf hin, daß ihm keine Gelegenheit gegeben worden sei, von der amtlichen Untersuchungskommission über das Stalla-Unglück gehört zu werden und die Befehlsbefugnisse wegen fehlerhafter Manöveriers der Stalla oder die fehlerhafte Zusammenführung der Mannschaft zu widerlegen. Wenn ihn die Kommission über diese Fragen vernommen hätte, hätte er die Aufschuldigungen richtigstellen können. Die Angelegenheit sei noch nicht abgeschlossen. In dem Buch, an dem er arbeite, werde er „die ganze Wahrheit über die Expedition“ erzählen. Er habe viele Gründe, die zu einem Zweifel an der Unparteilichkeit der Mitglieder des Untersuchungsausschusses berechtige.

Verband sächsischer Industrieller.

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes sächsischer Industrieller wurde u. a. auch ein Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit der vorigen Gesamtvorstandssitzung vorgelegt. Aus diesem Bericht geht hervor, daß sich der Verband auf dem Gebiete des Vertriebswesens mit dem neuangelegten Reichsministerium 1928 befaßt, dem im Verlaufe des Jahres Verhandlungen gegenüber dem Reich und mittleren Vertriebsern erhebliche Frucht-ermähigung im Wege der Rückvergütung gewährt, und auf Grund von Erfahrungen, die in der Weihnachtswoche 1928 im Chemnitz Bezirk gemacht wurden, dafür eintrat, daß in Frankfurt, wo nur wenig Arbeitstage in Frage kommen, auch den dort beschäftigten Arbeitern die Möglichkeit gegeben wird, ausnahmsweise Anwartschaften zu lösen.

In einer Eingabe an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium wurde beantragt, daß die jetzt gültigen Gehälter für Prüfung von Kandidaten, die durch die Verordnung vom 16. 2. 28 gegen früher zum Teil bis zu 50 Prozent erhöht worden sind, wieder herabgesetzt werden, und bei den zuständigen Stellen dafür eingetreten, daß die Reichsmittel, welche der Hebung des Obstandes dienen sollen, tatsächlich nur diesem Zwecke zugewandt werden, nicht aber, wie geschehen, dazu Verwendung finden, neue Oberverwaltungsstellen zu gründen.

Auf handels- und wirtschaftspolitischen Gebiete befaßte sich der Verband auch weiterhin mit den deutsch-österreichischen, deutsch-italienischen und deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, fernerhin mit der spanischen Kolonialpolitik, mit der Neugestaltung des rumänischen Zolltarifs und mit den Zollverhandlungen auf englische Textilstoffe.

Ferner sei auf die Gründung des Ausschusses für kulturelle Verbindungen im Ausland hingewiesen, der am 2. Februar d. J. zum ersten Male einen Vortragabend vor einer großen Anzahl geladener Gäste und Mitglieder veranstaltete. Als erster Referent berichtete Hauptmann Rohde über die Kulturpropaganda der Vereinigten Staaten im Orient. Ein zweites Referat hatte Herr Wilmsen über die Industriellierung auf die Kolonialländer sprach.

Der Steuerantrag des Verbandes hat sich in dieser Zeit vor allem mit dem Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes und dem Problem der steuerlich unzulässigen Abgrenzungen, sowie mit Vorschlägen zur Erleichterung der Belastung der Einzelhandels-, Offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften durch die Einkommensteuer befaßt.

Gestrichlich begonnen hat in den letzten Wochen die Folgen der Winterkälte in der Stilllegung von Betrieben wegen Kohlen- und Holzstoffmangel bemerkbar zu machen. Die schwierige Lage bei der Entlastung der Arbeitnehmerschaft gab für den Verband den Anlaß zu zahlreichen Auseinandersetzungen.

Grubenbrand in Friedrichsdorf an der Elbe.

Friedrichsdorf. Am Mittwoch früh gegen 3 Uhr entbrannte in der Grube „Weißwasser“ ein großer Brand, dem 100000 Kubikmeter an Kohle, Holz und Wehl sowie 100000 Kubikmeter an Erde verloren gingen. Der Brand wurde durch die Feuerwehren gelöscht. Die Feuerwehr war von Mittwoch früh bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen tätig. Während der Löscharbeiten gerieten zwei Heider Feuerwehrlöcher in höchste Lebensgefahr, da sich der Brand auch auf das dem Anbau angelegte Nebengebäude ausbreitete, auf dessen Dach sich die Feuerwehler zur Bekämpfung des Feuers postiert hatten. Das Feuer im Nebengebäude konnte jedoch noch rechtzeitig unterdrückt werden. Das Hauptgebäude der Grube und das Nebengebäude, in dem sich die Komture befinden, wurden gerettet. Die sehr großen Wurzeln in dem abgedeckten Lagergebäude wurden teils durch Feuer zerstört, teils dadurch zerstört, daß die Lagerräume unter Wasser gesetzt werden mußten, soweit man nicht die Borräume herauschaufen konnte. Aber auch der Teil der Borräume, dessen Gerüstwerk zerstört wurde, und der ebenfalls einen Wert von mehreren hunderttausend Mark darstellt, ist durch große Verfallung stark emmerlet.

Tornado in Südkarolina.

Newyork. (Huntspruch.) Die Stadt Greenville ist von einem Tornado heimgesucht worden, der besonders in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 8 Personen getötet und sehr viele verletzt worden. Der wirtschaftliche Schaden ist sehr groß.

Mississippi-Uberflutungen in Sicht!

Newyork. (Huntspruch.) Wie von Chicago gemeldet wird, hat die in den letzten Tagen einsetzende Schneeschmelzung das Wasser in den meisten Flüssen von Illinois, Wisconsin und Indiana hervorgerufen, die zum Stromgebiet des Mississippi gehören, so daß schon Verflutungen laut werden, die von einer neuen Mississippi-Uberflutung in den katastrophalen Ausmaß des letzten Mississippihochwassers sprechen. Aus Chicago und anderen Orten wird bereits gemeldet, daß das Hochwasser in die Straßen einbringt.

Capitol, der Treffpunkt Gross-Riesas!

Ab Freitag bis Sonntag die große Premiere des mit feberhafter Spannung erwarteten europäischen Spitzenfilms, jenes vielbesprochenen Meisterwerkes, das sich auf einen der interessantesten Romane der Weltliteratur aufbaut.

Der geheime Kurier

Abenteuer, Irrfahrten und Erlebnisse eines Wäldersitters um Nacht und Diebe mit Joan Rodjkin und Al Dagber. Eine eindrucksvolle, unerhörte Filmschöpfung — voller packender romantischer — abenteuerlicher Geschehnisse mit glanzvollen Bildern von hinreißender Kraft und Wucht!

Vorführungen 7 und 9 Uhr. — Sonntag 4, 6, 8 und 10 Uhr.

U. T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Der große Sittenfilm mit der
so beliebten Künstlerin Grete
Rohde

Die kleine Sklavin

Mit dramatischer Wucht reißt uns auch in ihrem heutigen Film die bewegte Gestaltung eines Menschenlebens vorwärts. Unbegreifbare Leidenschaften eines verkappten Mädchenhändlers, garstige Regungen der Seele eines schlupfen Mädchens stehen in seltsamem Kontrast, unserer ganzen Anteilnahme erbeugend.

Der Räuber seiner Mutter

mit Fred Thomson.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2 bis 5 Uhr große
Jugend-Vorstellung.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Ein Film
der überall großes Aufsehen erregte

Die Verschwörer

Mit Ronald Colman u. Milma
Sant. Regie Fred Niblo.
Ein repräsentatives Werk. Da
sind Momente, Szenenfolgen ge-
lungen, wie man ihnen in diesem
hinreißenden Rhythmus selten be-
gegnet. Ein Werk größten ästhetischen
Formates und in der Qualität
von hervorragendem Niveau.

Vollblut Der Turf-Aristokrat

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2 bis 5 Uhr große
Jugend-Vorstellung.

Gasthof Kohn.

Sonnabend, d. 16., u.
Sonntag, d. 17. März
Bod Bierfest

Sonnabend
Leine Tanzmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
Franz Dreihag.

Beaurei-Restaurant
Röderau.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Dauer- u. Wasserwellen

nach neuestem Verfahren
Kurt Zsch. Scheurmeister, — Riesa —
Hauptstr. 73.

Für die uns zu unserer
Silberhochzeit
dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Gohlis, 13. 3. 1929.
Paul Gottschall u. Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
sowie Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke
danke herzlich.
Riesa, 14. März 1929.
Oberinsp. R. Seibt u. Frau
Ing. R. Roth u. Frau.

Dienstag abend 11 Uhr verschied nach
langem schweren Leiden mein lieber Vater,
unser guter Vater, der Volkswaffner
Karl Kupfer.
In tiefer Trauer
Emma verwa. Kupfer nebst Kindern.
Röderau, Sandbergstr. 13. u. 20.
Beerdigung Abend Sonnabend nachm.
2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme
durch Wort, Schrift, Gesang, Geleit und Blumenschmuck
beim Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin
und Tante, Fräulein
Margarete Sommer
sagen wir hiermit allen unsern
tieffühligsten Dank.
Streumen und Rathmannsdorf,
am 11. März 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum Frühjahrsputz



Nimm
VIM

Hell, hell, hell! Frühjahrsputz durchs Fensterchen,
soll es in jedem Winkel Ihres Hauses werden
Schranke sind entleert, Bilder herabgenommen,
Wände und Böden freigelegt: Jetzt brauchen
Sie nur noch VIM.

VIM reinigt viel schneller und gründlicher als
gewöhnliche Putzmittel Türen und Fenster, Wän-
de und Böden, Holzgeräte, Töpfe, Pfannen und
Bestecke — alles macht VIM in Nu strahlend rein.

VIM ist geruchlos und schneidet. VIM kratzt und
schabert nicht, VIM schont Geräte und Hände.

Ein wenig VIM auf feuchtem Lappen, ein wenig
Reiben, das ist alles.



Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Stube-
geschichten werden jederzeit entgegen
und Lieferung durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Probe-
nummern gratis. Bestellen Sie heute.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Agentur 373. —

Café Grube
Täglich
Künstler-Konzert
Ab heute
Neue Kapelle

Holzauktion Bittergut Tiefenan
Sonntag, 17. März, 12.30, gegen Barzahlung.
Treffpunkt am Brautisch — Viehstoppel.
22 m Eiche 3-12 m Länge 20-25 Mittelmärkte
4 m Eiche 4-10 m : : 10-22
5 m Birke 4-10 m : : 12-24
7 m Eichenlöhner
2 m Eichenlöhner
25 Eichenlöhner, 2.50 m lang
20 Eichen-Parfäden
21 Nichtenhänger
220 m Brennrollen, Eiche, Birke, Erle, Buche, Kiefer,
250 m Reisig.

Holz-Auktion
im Forstrevier Graubitz.
Sonnabend, den 16. März 1929, sollen gegen
Barzahlung meistbietend versteigert werden:
ca. 800 Kiefern-Deckbänken 8/12 am Unterstücke
(Koppelbänken)
300 Kiefern-Deckbänken 13/20 am Unterstücke
120 m Kiefern-Rollen
30 Kiefern-Reisigbänken
4.50 m Eichen-Rölge 18/28 am Mittelmärkte
6 Kiefern-Rölge 14/24 am Obermärkte.
Beginn: Vorm. 9 Uhr an der Riesebrücke —
Bappelallee. —
Verwaltung: Gieschke.

Vereinsnachrichten

Stahlhelm. Heute Monatsappell, 20 Uhr Götter,
D. O. S. Morgen Freitag, 15. 3., 8 Uhr Monats-
versammlung und Vortrag, Sachl. Hof.
Bund der Kaufmannsjugend im D. O. V. Morgen
Freitag 1/2, 20 Uhr im Heim, Bahnhofsstraße 11.
Vichtbilderortr.: Mit der Japan nach Newyork.
Freie Verein. ehem. IOBer, Riesa u. Ums. Sonn-
abend, 16. 3., abds. 8 Uhr im Goldenen Löwen
Monatsversammlung. Jahrl. Erdbeeren erw.
Reisverein Riesa, Sonnabend, 16. März 1929,
abends 8 Uhr Generalversammlung in der Götter-
terrasse. Es ist Pflicht der Mitglieder, voll-
ständig zu erscheinen.
Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Orts-
gruppe Riesa. Morgen Sonnabend im Hotel
Bettiner Hof Bunter Abend. Beginn 19 Uhr.

Bund „Königin Luise“ e. V.
Ortsgruppe Riesa.
Freitag, 15. März, abends 8 Uhr
im Saale der „Götterterrasse“
**Feier des Geburtstages
der Königin Luise.**
Gedenkrede: Herr Oberpfarrer
Dr. Klemm-Strehle.
„Ich dien!“ Unter Mitwirkung der Vortrag-
meisterin Frau Dora War-Deubner.
Alle getreuen Luise, sowie vaterländisch
gesinnte Frauen und Männer sind hierzu berg-
läufig eingeladen. — Eintritt frei.

Achtung! **Direktionsverkehr!**
Große Lebensversicherungs-Gesellschaft
mit neuen Tarifen und Einrichtungen sucht
an allen Orten
**selbständige General-
und Platzvertreter**
unter sehr günstigen Bedingungen.
Aufschriften erbeten unter Ta. C 2397 an Rudolf
Rohde, Berlin W 50, Tauentzienstr. 2.

**Geschäftsführer
für Riesa gesucht.**
Derfelde muß befähigter Organisations-
vertreter engagieren und einrichten können für eine
konturrenzlose Sache. Anleitung erfolgt vom Haupt-
geschäft. Die Position ist eine selbständige. Ge-
boten wird festes Gehalt und Gewinnbeteiligung.
3-3000 RM. in bar erforderlich. Nur kurz entschlo-
benen wollen sich melden am 15. März u. 4-6 Uhr
Riesa, Hotel Götter Hof, beim Ober.

Die Wirtschaftslage der Landwirtschaft.

Nach den Februarberichten der deutschen Landwirtschaftskammern.

Am. Der Monat Februar stand für die Landwirtschaft wieder im Zeichen des anhaltenden harten Frostes. Feldarbeiten, die in anderen Jahren schon weitgehend in Angriff genommen wurden, mußten infolgedessen noch vollständig ruhen. Die vorhandenen Arbeitskräfte wurden notwendig mit der Ausführung weniger dringender Holz- und Speichelarbeiten beschäftigt; auch die Druscharbeiten konnten fast überall zu Ende geführt werden. Die durch den späten Beginn der Frühjahrspflanzung zu erwartende Zusammendrängung der notwendigen Arbeiten läßt nicht nur eine Verschärfung der Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte befürchten, sondern gibt darüber hinaus zu der Sorge Anlaß, daß die Bestellungsbearbeitung selbst nicht mit der Sorgfalt ausgeführt werden können, die zur Erzielung einer Vollernte notwendig wäre. Besonders dürfte die Unterbringung gewisser Kunstdüngerarten, die, um Schädigungen der jungen Pflanzen zu vermeiden, vierzehn Tage bis drei Wochen vor der Ausführung der Saat im Boden sein müssen, große Schwierigkeiten machen und infolgedessen häufig ganz unterbleiben. An den Winterarbeiten, die vor Eintritt der Frostperiode im allgemeinen einen befriedigenden Stand aufwiesen, wurden bisher nur in geringem Umfang Frostschäden festgestellt, da fast durchgehend eine hinreichende Schneedecke Schutz gegen die kalte Kälte bot. Nur vereinzelt führten Schneeeinbrüche zu Rohfroßschäden. Die größte Gefahr tritt jedoch erst jetzt ein, falls die Schneemassen zu langsam abtauen und am Tage auftretendes Tauwetter mit Nachtfrösten abwechseln.

Von geringererem Umfang, aber doch auch recht empfindlich, waren die Wirkungen des Frostes auf die Viehhaltung. In der Milchviehhaltung hatten die Behinderung der Trinkwasserzufuhr in den Ställen durch das Einfrieren der Leitungen und die erschwerte Anfuhr von Futtermitteln aus den eingefrorenen Rieten verschiedentlich ein Nachlassen der Milchträge zur Folge. Die stärkere Beanspruchung der Viehhaltung nach dem trockenen Sommer geringeren Raufutterbeständen führte zu einer Belebung der Nachfrage auf dem Kraftfuttermittelmarkt und zu einer Verstärkung des Angebots auf den Viehmärkten. Diese waren infolgedessen nur zu gedrückten Preisen aufnahmefähig, abseits die durch die starken Schneefälle hervorgerufenen Verkehrsbehinderungen gelegentlich durch Verminderung der ausländischen Zufuhren abgäbeleidend wirkten. Die günstigeren Verhältnisse der Lage auf dem Markt für Wollscheweine zeigte weiter eine steigende Wirkung auch auf die Ferkelpreise. Der Verlust des häufig beobachteten Eingehens neugeborener Ferkel infolge des Frostes wurde daher doppelt schwer empfunden. Leichte Pferde waren wieder fast unverkäuflich. Pferde schweren Schlages wurden zwar besser aufgenommen, jedoch wirkte sich auch hier die Latsche aus, daß junge Pferde heute nicht in dem Maße einestellbar werden wie in früheren Zeiten, da der vorhandene Pferdebestand weit länger gehalten wird. Die Geflügelzucht und -haltung erfreut sich weiter großen Interesses. Die Vegetationszeit wurde jedoch durch die rauhe Witterung hart beeinträchtigt. Die Bildung von Gervuertungsanagelnschaften macht allenfalls einen erfreulichen Fortschritt.

Besonders schwer wurden die Gärten und Obstbäume durch den Frost geschädigt. Soweit Wintergemüse noch vorhanden war, ist es fast vollständig erfroren. Die Anlage von Winterbeeten für den Anbau von Frühgemüse macht die größten Schwierigkeiten, da der Frost über einen Meter tief in den Boden eingedrungen ist.

Die Kartoffelverarbeitenden Nebenbetriebe der Landwirtschaft waren im Februar gut beschäftigt. Nur vereinzelt führten Schwierigkeiten in der Beschaffung von Brennstoffen und zuweilen auch in der Anfuhr von Kartoffeln aus den gefrorenen Rieten zu Betriebsstörungen. Verschiedentlich nutzten Brennereien ihre Erzeugnisüberschüsse nicht vollständig aus, um im Frühjahr zur Aufnahme größerer Mengen erfrorener Kartoffeln bereit zu sein.

Die Gesamtlage der Landwirtschaft zeigte im Februar keine wesentliche Veränderung. Die hohe Zahl der Zwangsversteigerungen zeugte von dem weiteren Anhalten der Krise. Häufig kam es jedoch auch gar nicht zur Versteigerung, da die Gläubiger hofften, im Vergleichsverfahren noch mehr retten zu können, als im Falle der Zwangsversteigerung, weil trotz niedrigerer Preise Käufer für landwirtschaftliche Betriebe kaum zu finden waren. Nur in der Nähe größerer Städte entwickelte sich eine lebhaftere Tätigkeit im Ankauf solcher Grundstücke, die als künftige Baugelände in Frage kommen. Die Nachfrage nach Geld war als Folge der Furcht vor weiterer Verschuldung verhältnismäßig gering und wurde nur für die Beschaffung der wichtigsten Betriebsmittel, besonders der knapp gewordenen Futtermittel, gegen Ende des Monats etwas lebhafter. Geräte und Maschinen wurden kaum gekauft, auch im Kunstdüngermarkt fanden verringerte Umsätze statt. Die erteilten Aufträge wurden allgemein ohne Schwierigkeiten gedeckt, nur die Beschaffung von Kohlen kam vorübergehend ins Stocken.

In der Forstwirtschaft wurde die Durchführung der geplanten Einschläge durch die Behaltung des Winterwetters in vielen Fällen unmöglich gemacht. Nur vereinzelt trat für dieser geeignete Waldstücke und Brüche eine Erleichterung des Einschlags durch den Frost ein. Sehr schwere Schädigungen hatten die Wildbestände zu erleiden. Auch für die Ueberwinterung der Teichfische werden schwere Beeinträchtigungen befürchtet.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die konjunkturbedingte Arbeitslosigkeit, für welche die Bewegung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung kennzeichnend ist, war von Mitte bis Ende Februar noch um fast 4 v. d. Gezeiten. Es betrug sich am 28. Februar 122.040 männliche und 48.187 weibliche Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung. Die Zunahme ist leicht erklärlich, wenn man die Berechnung des Konjunkturrisikos über den Einkommensausfall der Bevölkerung durch Arbeitslosigkeit berücksichtigt. Für die ersten beiden Monate des Jahres 1929 wird nämlich das Arbeitsloskommen um 100-150 Millionen RM. niedriger veranschlagt, als für die gleichen Monate des Vorjahres. Naturgemäß wirkte sich dieser Einkommensausfall vor allem in einer Lähmung des Geschäftsganges der Verbrauchs-güterindustrie aus, die durch die Erfahrungen der Vormonate im allgemeinen davon abgegangen sind, auf Lager zu arbeiten und mit ihren Anforderungen von Arbeitskräften sehr zurückhaltend. Frühjahrsaufträge fehlen teilweise noch völlig, so daß die Saisonbelegung in Bekleidungs-gewerbe und Textilindustrie nur vereinzelt in einer lebhafteren Nachfrage zum Ausdruck kommt. Dies ist vorwiegend der Fall in der Chemnitzer Strumpf- und Tricotagenindustrie, wo besonders die Betriebe, die feinnere Ware herstellen, einen regen Bedarf an Facharbeiterinnen aufweisen und in den Jittauer Jacquard- und Seidenwebereien. Das Schneidergewerbe hat in der Berichtswochen ebenfalls eine leichte Besserung der Beschäftigungslage erfahren. Mit großen Schwierigkeiten hat dagegen noch die Schuhindustrie zu kämpfen, ferner die Möbelindustrie, und auch im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist die Lage der Metallindustrie beendigt. Die Lage der Metallindustrie zeigt weiter

zur Verschlechterung und ist im ganzen sehr unbefriedigend. In der Auto- und Fahrradindustrie sind die Einstellungen von Arbeitskräften zum Stillstand gekommen. Die Kurzarbeit in Eisenwerkereien dehnt sich noch aus. Aufnahme-fähig für bestimmte Facharbeiter ist dagegen der Chemnitzer Werkzeug- und Textilmaschinenbau. Die schwierige Lage für Wirtschaft und Arbeit geht auch aus der außerordentlichen Zunahme der Betriebsstilllegungsdarstellungen hervor, die von Januar bis Februar von 200 auf 344 gestiegen sind. In erster Linie ist der Maschinenbau davon betroffen.

Es ist zu hoffen, daß die einsetzende milde Witterung nun bald die erwartete saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes bringen wird. Die großen Schneemassen und der tief im Erdreich stehende Frost waren bisher noch einem Beginn der Außerarbeiten in vielen Teilen des Landes hinderlich. In den letzten Tagen ist jedoch die winterliche Erstarrung des Arbeitsmarktes schon einer etwas lebhafteren Bewegung gewichen.

Wann baut Leipzig sein Studenten-Wohnheim?

Unser akademischer Nachwuchs kann heute seine Studien fast zur Hälfte nur noch unter harten Entbehrungen durchführen. Die größte Sorge bereitet die Zimmerfrage, da der Student sich bei seinen schmalen Mitteln mit einem Raum begnügen muß, der für stille Sammlung und angestrengte Arbeit nur selten geeignet ist. Einige Universitätsstädte haben dabei, mit Unterstützung hochwertiger Stifter aus den Kreisen der Wirtschaft, für ihre Studenten Wohnheime gebaut, die dem begabten, aber mittellosen Studenten einen großen Teil seiner Sorgen abnehmen. In Leipzig ist die Not ganz besonders groß. Bis hierher geschah, was nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Denn sich leicht die Studentenschaft in einem Aufruf, den Oberbürgermeister Dr. Rothe, der amtierende Rektor Prof. Dr. Roemer, der letzte Rektor Prof. Dr. Bethe, Fabrikdirektor Hans, als Vertreter der Ehrensenatoren, und Stud. Hofrat, als Vertreter der Studentenschaft, unterzeichnet haben, an diejenigen Kreise wendet, die sich für unseren akademischen Nachwuchs mit verantwortlich fühlen, so wird diese bringende Bitte um Hilfe sicher nicht ungehört verhallen. Auch darf man hoffen, daß viele von denen, die es in ihrem Beruf zu Wohlstand gebracht haben, ihre Dankbarkeit für alles das, was die Landesuniversität Leipzig ihnen einstmalig an Kenntnissen und wissenschaftlicher Schulung mit auf den Lebensweg gegeben hat, dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie den Bau eines Studenten-Wohnheimes in Leipzig durch Beiträge (Bankkonto: Deutsche Post, Filiale Leipzig, Geheimrat Behe - Studentenheim) unterstützen. Die Stadt Leipzig wird ein geeignetes Grundstück zur Verfügung stellen. Die anderen sächsischen Städte, die ihre Söhne und Töchter zum Studium auf die Landesuniversität Leipzig schicken, sollten billigerweise durch Stiftung von Zimmern eifrig den Bau dieses Studenten-Wohnheimes fördern, um den wahrhaft Tüchtlchen die Ausbildung zu ermöglichen, die dem deutschen Volke und nicht zum wenigsten den Städten selbst zugute kommen wird. Bis hierher sind mehr als 100.000 RM. bereits gesammelt. Trotz der bedrückten Wirtschaftslage muß es gelingen, die für den ersten Anfang notwendige Bau-summe von weiteren 300.000 Mark zusammenzubringen. Die Kosten eines Einzelzimmers mit allem Zubehör werden mit 5000 Mark veranschlagt, eine gewisse für heutige Verhältnisse nicht hohe Summe, die aber bei geistlicher Verbrennung dem jungen Studenten die Erstellung eines bescheidenen Heims ermöglicht, das seinen Ansprüchen nach jeder Richtung hin gerecht wird. Als Endziel denkt man sich ein Wohnheim für 2 bis 300 Studenten, das bei Spar-samkeit, einfacher Bauweise vielleicht für 800.000 Mark errichtet werden kann.

Entlarvt.

Roman von Otto Elster.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. (Nachdruck verboten.) 18. Fortsetzung.

Der Wirt schaute ihm erkant nach. „Der hat es verflucht eilig.“ sagte er zu seiner Frau, die aufstehend erwiderte: „Gott sei Dank, das wir ihn los sind! Wer weiß, was er auf dem Kirchhof hat.“

Auch Stanislaus hatte das Dorf verlassen. Er rannte wie ein geheimes Wild die Landstraße entlang, ohne zu wissen, wohin er eilte. Erschöpft und atmlos mußte er endlich stehen bleiben. Jetzt bemerkte er, daß er unwillkürlich den Weg nach Reusof eingeschlagen hatte.

Sollte er das als einen Wink des Schicksals auffassen? Sollte er nach Reusof gehen, um zu versuchen, ob er den ominösen Wechsel bei Fritz Born einlösen konnte?

Er hob entschlossen den Kopf. Der Mut oder vielmehr die Furcht der Bergweisung erfaßte ihn, und mit entschlossenen Schritten machte er sich auf den Weg nach Reusof.

Er war das Gehen nicht gewohnt und die Junferne Kräfte waren von dem wolkenlosen Himmel. Die Schweiß-tropfen perlten über sein Gesicht, das dunkle Rote überzog.

So langte er fast völlig erschöpft in Reusof an. Mehrere mit dutzendem Heu beladene Wagen hielten vor der Scheune und wurden unter Aufsicht Fritz Borns abgeladen.

Das Gebell seines Hundes machte Fritz darauf aufmerksam, daß ein Fremder den Hof betreten hatte, und mit erschrockenem Ausruf erkannte er Stanislaus, der mit höflichem Gruß auf ihn trat.

„Bereiten Sie, Herr Born, wenn ich Sie einen Augenblick störe, ich komme in einer geschäftlichen Angelegenheit.“

„Ich möchte nicht“, entgegnete Fritz kalt, „welcher Art Geschäfte wir miteinander hätten.“

„Oh, nur eine Kleinigkeit... Sie sind im Besitz eines Wechselns des verstorbenen Besitzers...“

Ein schnelles, triumphierendes Blitzen huschte über Stanislaus' Gesicht.

„Werbungs“, sagte er.

„Nun, ich komme, um Sie einzulösen...“

„Sie? — Wie kommen Sie dazu, die Wechsel des Ent-larvten Hambach einzulösen?“

„Das Hambach hat mich damit beauftragt“, ent-gewarnt Stanislaus.

„Haben Sie eine Vollmacht der Frau Hambach?“

„Eine Vollmacht? — Nein — ich glaube, mein Wort würde genügen.“

„Mir genügt Ihr Wort jedenfalls nicht. Uebrigens wäre ich auch nicht in der Lage, Ihnen den Wechsel zu überreichen.“

„Weshalb nicht? — Ich habe das Geld bei mir...“

„Ich habe den Wechsel meinem Anwalt zur Ver-fügung bei der Güterverwaltung übergeben, da mir Zweifel an der Echtheit des Wechselns aufgestiegen sind.“

„Das vor kurzem noch dunkelste Gesicht Stanislaus' ward bleich wie der Leinwand.“

„Herr Born — Sie wollen doch damit nicht sagen...“

„Ich will damit sagen, Herr von Profosow“, ent-gewarnt Fritz scharf, „daß der Wechsel gefälscht ist. Wenn Sie vielleicht den Fälscher?“

„Ich? — Wie kommen Sie darauf... ich muß mir das ernstlich verbitten...“

„Herr!“

Fritz wollte sich nicht mehr bemerken, weil blühenden Augen und drohend aufgehobener Hand trat er auf Stanislaus zu, der zitternd zurücktaumelte.

„Ich muß bitten — keine Gewalttätigkeit...“ rief dieser in seiner Angst.

Fritz ließ die Hand sinken, ein verächtliches Blitzen umspielte seine Lippen.

„Verlassen Sie augenblicklich den Hof“, sagte er kalt und sah zur Ruhe zwingend.

„Ich möchte Sie nochmals bitten, Herr Born, mir die Möglichkeit zu geben, jenes Papier, das nur durch einen Irrtum in Ihre Hände gekommen sein kann, ein-zulösen. Vielleicht kann ich das bei Ihrem Anwalt tun, darf ich mir seinen Namen erlauben?“

„Der Name heißt Ihnen nichts — Doktor Fischer heißt Ihnen den Schein doch nicht an.“

„Herr Born — ich bitte — siehe Sie an — Herr Born, Sie befinden sich in einer peinlichen Lage. Frau Hambach hat einen schmerzlichen Verdacht auf Sie ge-worfen, eine Untersuchung ist gegen Sie eingeleitet, ich mache mich unehrlich, die Dame zu bewegen, jene An-lage zurückzunehmen, Ihnen eine volle Ehrenrettung an-zubieten, wenn Sie mir das Papier überliefern...“

Fritz erhob die Hand und wies nach dem Tor.

„Fort“, sagte er scharf. „Entfernen Sie sich, oder ich lasse Sie durch meine Anwälte hinausführen.“

„Herr Born — haben Sie Mitleid... ich will Ihnen alles sagen...“

„Fort! Ich will von Ihnen nichts hören. Ich gebe Ihnen drei Minuten Zeit, sich zu entfernen, dann ge-brauche ich mein Hausrecht...“

Er zog gelassen seine Latschen an.

„Herr Born“, riefte Stanislaus, „hören Sie mich doch nur an...“

„Eine Minute ist verstrichen...“

„Herr Born — mein Leben — meine Ehre liegt in Ihrer Hand... haben Sie Mitleid...“

„Nun denn — ich gehe — aber die Folgen kommen, auf Ihr Haupt!“

Damit klappte er fort. Fritz packte die Uhr wieder an die Tasche und atmete tief auf. „Jetzt können wir den Fälscher“, sprach er zu sich. „Ich habe, daß Doktor Fischer diese Szene nicht miterlebt hat... Doch nun wieder an die Arbeit...“ Und er wandte sich seinen Leuten wieder zu.

Spät am Nachmittag kam Stanislaus nach Gut Ham-bach zurück und wollte sich auf sein Zimmer in dem Inspektorhause schleichen. Fiellos und planlos hatte er sich seit seinem Fortgang von Reusof umhergetrieben; verzweifelte Entschlüsse hatte er gefaßt, im Walde wollte er sich erhängen; als er an einem Teich vorbeikam, wollte er sich hineinstürzen; aber seine Wut war, beinahe er vor der Ausführung zurück und entfloß, um sich end-lich zum Tode erschöpft und ermattet in das Gras einer Wiese zu werfen, wo er in flüsterndem Brüten blieb.

Aber ein Entschluß wurde gefaßt worden, und so schlich er sich schweigend nach Hambach zurück mit dem Voratz, die Dunkelheit der Nacht zur Flucht zu benutzen; mit dem Gedanken, er sei dem Großvater der Entlarvten ge-nügend verzeihen, so daß er einige Zeit fortgeritten leben konnte. In der Nacht passierte eine Schneelage die Station, mit dem er morgen früh in Hamburg sein konnte. Dort würde man ja weiter sehen.

Als er die Treppe zu seinem Zimmer hinaufgehen wollte, öffnete sich die Tür der Inspektorwohnung und Professor Taus schätzte herans, auf dem blauen Ge-sicht den Ausdruck großer Ungewissheit.

„Ich, Stanislaus — da bist du endlich“, rief er freudig. „Was suchst dich schon überall, betruer Ritter wer bereits einige Male hier, um nach dir zu fragen — sie war wunderbar aufgeregt — mein Gott, Stanislaus, was ist denn geschehen?“

„Da könnte ein neuer schändlicher Plan in meinem Kopfe weilen auf. Er trat nicht an Tina heran und legte sie die Hand auf die Schulter.“

„Tina — Mädchen —“ sprach er mit düsterer Stimme und eine feierliche Miene zeigend, „du hast mir gesagt, daß du mich liebst...“

„Ja, Stanislaus, von ganzem Herzen!“

„Bist du es bewiesen, so ist die Stunde gekommen.“

„Mein Gott, Stanislaus, ich tue alles, was du willst...“ entgegnete das arme Mädchen zitternd.

„Nun gut, dann erwarte mich heute abend elf Uhr an der hinteren Pforte eines Gartens. Rimm mit, was du für eine Reise von mehreren Wochen nötig hast — was allem Geld...“

„O Gott, was willst du tun, Stanislaus?“

„Bist du bereit, mit mir zu entfliehen?“

„Ja — aber...“

„Ich muß entfliehen — das Mittel meines Lebens will es so... liebt du mich so wie ich dich liebe, dann kommst du mit mir — was ja können wir abgeben an-gelien.“

Doppelbelastung der verheirateten Beamtin?

Soll die verheiratete Beamtin aus dem Dienst scheiden können und für ihre inoffiziellen erworbenen Rechte eine Leistung erhalten, oder soll sie auscheiden und ihres Rechts ohne Gegenleistung beraubt werden? Das ist zu entscheiden, wenn man Stellung dazu nimmt, ob der Artikel 14 der Personalabbauparagrafen erhalten bleiben oder mit dem 31. März ds. J. seine Wirksamkeit verlieren soll.

Beide Frauenteile, so z. B. der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände, halten es für richtig, den Artikel 14 bis zur endgültigen Regelung im Beamtenrecht, für die sie manche Wünsche haben, zu verlängern.

Beachtet wurde der Artikel 14 seinerzeit auf den 31. 3. 1929, weil man annahm, das Beamtenrecht vorher neu geregelt zu haben. Jetzt ist aber das neue Beamtenrecht noch nicht da, und es heißt, Verlängerung des Artikels 14 und damit Leistung oder Befreiung des Artikels 14 und damit nichts für die wegen Dienst ausscheidenden Beamtinnen. Der Artikel 14 gibt jetzt der Beamtin das Recht, wenn sie heiratet, aus dem Dienste zu scheiden, und er gibt weiter auch der Behörde die Möglichkeit, der Beamtin, die heiratet, zu kündigen, wenn die wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens als gefährdet erscheint. In beiden Fällen hat die ausscheidende Beamtin die Wahl, entweder den Antrag auf eine Abfindungssumme zu stellen, die je nach der Länge der Dienstzeit bis zum 16. fachen Monatseinkommen betragen kann oder sich das Anrecht auf eine Abfindungssumme zu erhalten, die gewährt werden kann in der Höhe des Subvenals, das sich nach der beim Ausscheiden zurückgelegten ruhegehaltsfähigen Dienstzeit ergibt, wenn und solange die wirtschaftliche Versorgung der ausscheidenden Beamtin nach der Höhe des Familieneinkommens nicht mehr als gefährdet erscheint. Viele Beamtinnen, die heiraten, sind nicht gewillt, die Last des Doppelverdienstes auf sich zu nehmen, sondern wünschen aus dem Dienst zu scheiden. Würde der § 14 nicht bestehen, erhielten diese Beamtinnen, wenn eine Pensionierung nicht möglich wäre, überhaupt nichts und würden, wenn sie ihre Rechte erhalten wollten, eben im Dienste bleiben, die Belastung des Doppelverdienstes auf sich nehmen müssen. Das erscheint im Interesse der Beamtinnen und der Entwicklung unseres Volkswesens nicht als erwünscht. Es ist bedauerlich, dass jenseitig verheiratete Frauen, gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, außer der Aufgabe, die sie als Frau und Mutter zu erfüllen haben, noch in der außerhäuslichen Berufstätigkeit stehen müssen. Dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse dies nicht unbedingt voraussetzen, sollte man im Interesse der deutschen Familie jede Möglichkeit nutzen, um die Frau von dieser Doppelbelastung zu befreien.

Bei der Entscheidung ist für die an der Regelung dieser Frage direkt interessierten Frauen auch nicht außer acht zu lassen, daß die Behörden nicht geneigt sein werden, für Frauen neue Beamtenstellen zu schaffen, wenn nicht die Möglichkeit besteht, den Platz der verheirateten Frau wiederum frei zu machen. Die Praxis zeigt, daß diese Haltung vorhanden ist und dazu führt, in den Verufen, wo auch die Befähigung in freier Aufstellungsverhältnis möglich ist, Frauen nicht Beamtinnen werden zu lassen. Viele und andere Gründe sind maßgebend für die Forderung auf Verlängerung des Artikels 14.

10. Ziehung 5. Klasse 194. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 13. März 1929.

(Die Zahlen, die zwischen den eckigen Klammern stehen sind die Hauptgewinne)

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
12000	12000	12000	12000	12000
...

6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse
12000	12000	12000	12000
...

„Wieh du mich auch zu deiner Frau machen?“
 „Frage nicht, Mädchen, sondern handle! Hast du mich lieb, so vertraue mir — bist du nicht stark genug in deiner Liebe, so bleibe hier... Dann gehe ich allein hinaus in die weite Welt — unglücklich und allein...“
 „Nein, nein, Stanislaus — das sollst du nicht. Ich folge dir, wohin du willst.“
 Er umarmte und küßte sie.
 „So bist du mein mutiges, starkes Mädchen. Und mein Rede wohl, derartig nicht, heute abend 11 Uhr — und nimm so viel Geld mit, als du hast.“
 „Ich habe ein Sparbüchlein über zweitausend Mark.“
 „Sehr gut — bringe es mit...“
 In diesem Augenblick ging unten die Haustür. „Man kommt“, flüsterte Lina. „Lob' wohl — auf Wiedersehen...“
 Damit schlüpfte sie in die esterliche Wohnung zurück, gerade als der Diener aus dem Herrenhaus auf dem ersten Treppenaufgang erschien.
 Stanislaus wollte in sein Zimmer gehen, doch der Diener hielt ihn zurück.
 „Am Entschuldigung, Herr von Prolowitz“, sagte er. „Die gnädige Frau läßt Sie ersuchen, sofort zu ihr zu kommen.“
 „Ich habe jetzt keine Zeit — ich muß mich umziehen.“
 „Die gnädige Frau läßt sagen, Sie möchten kommen, wie Sie wären. Es sei eine wichtige Angelegenheit zu besprechen, Ihre Frau Mama ist ebenfalls zugegen.“
 Stanislaus sah ein, daß er sich nicht weigern durfte, dem Ersuchen der Gutsderrin Folge zu leisten. Was konnte ihm auch geschehen? Frau Hambach war ja stets nachsichtig und gütig gegen ihn gewesen, und wenn wirklich ein nachteiliges Gerücht zu ihr gedrungen war, dann würde seine Mutter schon seine Vertretung übernehmen und den ersten Entrüstungsturm abgelenken haben.
 So folgte er denn dem Diener in das Herrenhaus.

20. Kapitel.

Stanislaus wurde in das Zimmer der Gutsderrin geführt, wo bereits einige Diener eingeschaltet waren. Die Fenstervorhänge waren zugezogen, so daß der helle Dämmerlicht des Juniabends nicht in das halbunkle Gemach dringen konnte.
 Die Gutsderrin saß an dem Schreibtisch und hatte eine Hand auf die Platte gelegt, wo mehrere Papiere lagen. An der anderen Seite des Schreibtisches saß ein fremder Herr, während Inspektor Grupe auf einem Stuhl nahe dem einen Fenster Platz genommen hatte. In der Ecke des Zimmers saß eine Frau von Prolowitz mit anglikanischer, erschrecktem Auge ihrem Sohne entgegengehend. Man sah es ihr an, daß sie heftig geweint hatte.
 Die Gruppe um den Schreibtisch glück einem Gerichtsrat, der bereit ist, das Urteil über den Schuldigen zu sprechen.
 Stanislaus mußte seine ganze Rechte zusammennehmen, um unbefangenen zu erscheinen.
 „Sie haben mich rufen lassen, gnädige Frau“, sagte er. „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich über Mittag fortgeblieben bin...“
 Die Gutsderrin erhob wie abwehrend die Hand.

„Darum kommt es nicht an“, sprach sie mit eisiger Stimme. „Es handelt sich hier um etwas anderes. Herr Grupe wollen Sie den Sachverhalt darlegen.“
 Der Inspektor stand auf, räusperte sich etwas und begann:
 „Heute nachmittag erschien hier Herr, Rechtsanwalt Doktor Fischer, bei mir und präsentierte mir einen von dem verstorbenen Gutsderrn unterschriebenen Wechsel. Ich war aufs höchste erstaunt, da Herr Hambach während meines fünfundsiebzigjährigen Dienstes hier auf Gut Hambach niemals einen Wechsel unterschrieben hatte. Wechsel sollte er das auch tun, da er ja als reicher Mann jede gewünschte Summe sofort von seiner Bank erhalten konnte. Mir kam die Sache verdächtig vor und ich prüfte das Papier. Es war am ersten Dezember des vorletzten Jahres ausgestellt, wo der Gutsderr schon krank darniederlag, auch schien mir die Unterschrift verdächtig, und ich kam mit Herrn Doktor Fischer zu dem Schluß, daß hier eine Fälschung vorliegen müsse. Ich erachtete mich nicht für befugt, darüber zu entscheiden, was mit dem Wechsel geschehen sollte, wir begaben uns deshalb zu der gnädigen Frau um ihre Entscheidung anzurufen.“
 Er schweig. Die Gutsderrin fragte:
 „Nun, und Ihre Vermutung in Betreff des Fälschers?“
 „Ich möchte diese Vermutung nicht ohne bestimmte Verdachtsgründe aussprechen“, fuhr der Inspektor fort. „Vielleicht wird, und aber Herr von Prolowitz über die Fälschung, wenn eine solche wirklich vorliegt, Aufklärung geben können, da er im vorigen Herbst und auch noch nach dem Tode des Herrn Hambach die Sekretariats- und Kassengeschäfte führte, bis ich mich genötigt sah, diese wieder selbst zu übernehmen, da einige Unordnungen vorgekommen waren.“
 „Nun, Herr von Prolowitz?“ sprach die Gutsderrin mit kalter Stimme und ironischer Leichtigkeit mit den Fingern auf die Platte des Schreibtisches.
 Stanislaus hatte während der Rede des Inspektors Zeit gehabt, sich zu fassen. Nur die äußerste Rührigkeit konnte ihn hier retten.
 „Ich weiß nichts von diesem Wechsel“, sagte er. „Ich habe ihn nie zu Gesicht bekommen.“
 „Niemand, Herr von Prolowitz?“ fragte da eine scharfe Stimme, und Dr. Fischer erhob sich und trat aus dem Halbdunkel vor, in dem er bislang gesessen.
 „Niemand, mein Herr...“
 „Das ist seltsam“, entgegnete Dr. Fischer sichtlich schmerzhaft. „Als ich heute hierher fuhr, sprach ich in Neuhof bei Herrn Born vor, der mir diesen Wechsel zum Einlassieren übergeben hat. Herr Born erzählte mir, daß Sie, Herr von Prolowitz, heute vormittag bei ihm gewesen seien, um diesen selben Wechsel einzulösen. Sie haben sogar gesagt, daß Sie im Auftrage von Frau Hambach kämen.“
 Ein herzerweichendes Schluchzen unterbrach seine Worte. Es kam von Frau von Prolowitz her, die ihr Gesicht laut weinend in die Fingern des Divans verbergte.
 „Berühme dich, Julie“, sagte die Gutsderrin. „Nur ist ja die Fälschung nicht festgestellt. — Herr von Prolowitz, haben Sie noch etwas zu erklären?“
 Stanislaus schweigte trotzig.
 „Es ist gut“, fuhr die Gutsderrin fort. „Ich hoffe Sie niemals wiederzusehen. Ein Wagen wird Sie morgen früh zum ersten Buge zur Bahn bringen...“

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau“, unterbrach sie Dr. Fischer, „das dürfte denn doch die Richtigkeit zu weit getrieben sein. Ein Diktatbefehl ist auf Grund des vorliegenden Verdachtes rasch zu erwirken.“
 „Welches Verdachtes?“ fragte die Gutsderrin ruhig.
 „Nun, des Verdachtes auf Wechselfälschung!“
 „Liegt denn eine solche vor?“
 „Aber gnädige Frau...“
 „Ich erkenne die Unterschrift meines verstorbenen Gatten an, und hier — dabei entnahm sie ihrem vor ihr liegenden Portefeuille einen Tausendmarkschein — hier ist die Deckung.“
 Ein Schrei, und Julie von Prolowitz lag zu Füßen der Gutsderrin, ihre Knie umflammernd, keines Wortes mächtig und ausschlagend ihr Gesicht in die Falten des Kleides ihrer Freundin verbergend.
 „Siehe auf, Julie“, sagte die Gutsderrin mit milder, erster Stimme. „Wir haben beide schwer zu leiden durch die Enttäuschungen, die uns unsere Kinder bereiten.“
 „Wie soll ich dir das jemals banken...“
 „Gnädige Frau, das ist unerhört“, protestierte Dr. Fischer.
 „Ich muß bitten, Herr Doktor — ich bin Herrin meiner Handlungen. Also nochmals — ich erkenne die Unterschrift meines Mannes an und honoriere sie — hier ist das Geld — damit gehört der Wechsel mir, nicht wahr?“
 „Allerdings“, antwortete Dr. Fischer mit einem bewundernden Achselzucken.
 „Gut — so ist unser Geschäft erledigt.“ — Und die Gutsderrin zerriß den Wechsel in kleine Stücke.
 Der Rechtsanwalt nahm den Tausendmarkschein und legte ihn in seine Brieftasche.
 „Werde Ihnen Ihre Großmutter nicht schlecht gelohnt werden, gnädige Frau“, sagte er ernst. „Noch ist nicht aller Tage Abend...“
 Damit verbeugte er sich und verließ das Zimmer.
 „Gnädige Frau“, sagte Stanislaus schüchtern und doch in kaum zu unterdrücktem Triumph zu flüstern, „wie soll ich Ihnen danken, daß Sie meine Ehre geschützt haben...“
 Die Gutsderrin maß ihn mit einem großen, strengen Blick. Dann streckte sie die Hand nach der Tür aus und sagte:
 „Was ich getan, habe ich um Ihre arme Mutter getan — fort mit Ihnen!“
 Stanislaus wagte kein Wort zu erwidern und schlich wie ein geprügelter Hund zur Tür hinaus.
 „Lob' mich für nachgeben, Weibchen“, bot Julie.
 „Nein, du bleibst, jetzt keine weiche Sentimentalität — nur Strenge kann ihn bessern. Laß ihn heute nacht allein über sein Leben nachdenken — morgen früh magst du ihm Beibeholden sagen.“
 „Darf ich ihn nicht begleiten?“ fragte Julie schüchtern.
 „Nein, du bleibst hier. Wir werden ihn nicht aus dem Auge verlieren, er soll keine Not leiden, das verpreche ich dir, aber er soll arbeiten und beweisen, daß er ein anderer Mensch geworden ist. Dann mag ihm vergiehen werden. Das kannst du ihm morgen früh sagen. Sie, Herr Inspektor, sorgen dafür, daß Herr von Prolowitz morgen mit dem ersten Buge fortfährt.“
 „Sehr wohl, gnädige Frau — gehalten gnädige Frau einem alten Diener noch ein Wort...“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Rätselhafter Tod einer Kanatterin in Berlin. Ein rätselhafter Todesfall hat wie das „Tembo“ meldet, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Redaktionen auf eine Kanatterin gelenkt die im Quergebäude des Hauses Urquhart Straße 6 am Wedding haust. Hier ist Frau Elisabeth Müller, 51 Jahre alt, Dienstag vormittag gestorben. Nachmittags erschien auf eine Anzeige der Hausverwaltung die Polizei und ließ die Leiche ins Leichenhaus bringen. Todesursache war Blutvergiftung. Die Frau ließ die Blutvergiftung aussetzen hat, ist jedoch noch nicht geklärt. Es wäre ihr aber wohl zu helfen gewesen, wenn dieser Sektierer-Treib es nicht grundsätzlich ablehnte, erkrankten Menschen in irgendeiner Form, sei es durch einen Arzt oder auch nur durch Naturheilmittel, Behandlung zuteil werden zu lassen.

Familiendrama. Im dem Taunusort Vorbach erdroffelte in der vergangenen Nacht der Schlosser Diebstahl seine Ehefrau und ließ sich dann vom Juge überführen. Die Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse zurückzuführen. Das Ehepaar hinterläßt drei Kinder.

Tragödie einer Wiener Tänzerin. Die 55jährige Rentnerin Anna Reich hat sich gestern mit ihrer 30jährigen Tochter Selene und deren zweijährigem Schönsöhn durch Einatmen von Leuchtgas aus unbekannter Ursache vergiftet. Im Zimmer der Toten fand man zwei Silber, die sie, wie darauf geschlossen wird, mit ins Grab zu nehmen wünschte. Das eine stellt den kleinen Sohn und die Tochter, das andere den jungen Fürsten Windischgrätz dar. Selene Reich war Tänzerin im Theater an der Wien.

Wiederholte Ermordung eines französischen Jagdführers. Bei der Kontrolle des Pariser Abend-Schnellzugs wurde der Jagdführer Perrin im Badewagen von vier Revolverkugeln durchbohrt tot aufgefunden. Das Perrin um 6 Uhr 15 noch eine Eintragung in das Dienst-Tagebuch vorgenommen hat, ist anzunehmen, daß er zwischen den Stationen Bondy und Epernay, wo der Zug um 7 Uhr 30 einlief, ermordet worden ist. Verluste an Gebäuden sind nicht festgestellt worden. Im Badewagen wurden fünf Patronen gefunden. Der Jagd, der Paris für 6 Uhr verläßt, nimmt bis Epernay, dem ersten Haltepunkt nach seiner Abfahrt, nur Reisende 1. und 2. Klasse mit. Man sucht jetzt nach vier Reisenden, die gestern Abend in Epernay den Zug verlassen haben und, da sie nur Fahrkarten 3. Klasse besaßen, am Schalter die Nachzahlung bezahlten. — In Epernay wurde unter dem Verdacht, den Jagdführer des Schnellzuges Paris-Epernay ermordet zu haben, ein 21jähriger junger Mann festgenommen, der mit dem gleichen Zuge eingetroffen war. Er konnte über den Zweck und das Ziel seiner Reise keine Auskunft geben und will in Paris eine Handwerkerlehre besucht haben.

Ein Motorradunglück beim Leichenbegängnis. Am Mittwoch nachmittags um 3 1/2 Uhr ereignete sich auf der Chaussee von Dortmund nach Dagen ein folgenschweres Motorradunglück. Um diese Zeit bewegte sich in Richtung der Trauerzug für den verstorbenen Parzer Stockmann, dessen Leiche nach Röhler überführt werden sollte, durch die Straße. Die Gemeinde gab ihm das letzte Geleit bis zur Grenze, als plötzlich aus südlicher Richtung ein Motorradfahrer in rasender Fahrt heranbraute, der offenbar die Gewalt über die Steuerung verloren hatte und von hinten in den Trauerzug hineinfuhr. Das Rad stürzte um und bearbeitete mehrere Leidtragende sowie den Motorradfahrer und seinen Begleiter unter sich. Der 55jährige Invalide Brinmann aus Röhler erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule und war auf der Stelle tot. Mehrere andere Leidtragende trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Sehr schwer verletzt wurde auch der Besitzer des Motorrads, ein gewisser Wilhelm Schmidt aus Castro-Maurel, der auf dem Soziusplatz saß, während der Fahrer des Rades, Max Wegener aus Castro-Maurel, nur leicht verletzt wurde. Der Zustand Schmidts ist sehr bedenklich. Der Verunfallte hat sich einen schweren Schädelbruch zugezogen, so daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Vom Tanzbaren zerfleischt. Die Blätter melden aus Kassel: Ein arbeitsloser Handwerksbursche hatte sich auf dem Friedhof einer Bärenführergruppe als Geheiß angegeschlossen. Als er auf dem Wege von Oberfeld nach Ringerode war, wollte er einem schnell daherkommenden Auto ausweichen und zog dabei den Bären außerordentlich heftig am Reifening. Dadurch wurde das sonst sehr zahme Tier plötzlich wütend und schlug mit seinen Klauen den Handwerksburschen nieder. Das Tier richtete ihn so furchtbar zu, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Große Derringsfänger bei Flagen. Ein seines Alters des Derringsfanges ging in diesem Jahre durch die Gewässer von Flagen. Der Schrot des Frostes konnten bereits viele Fänge erzielt werden. Sie haben jedoch weit zurück hinter den Fängen der letzten Jahre. Dieser große Schlag, der seines Gleichen kaum seit 1912 bis 1918 hat, gelang in der Gegend von Flagen einer schwebenden Derringsflotte, die an einem Tage etwa 3 1/2 Millionen Kiloogramm Haa, die einen Wert von 75- bis 100 000 Kronen haben. Der Fang war so groß, daß es an Derringsflößen gebracht und diese erst mit Mühe herangeholt werden mußten. Drei Derringsflöße von je 25 Wagen wurden eingesetzt werden, um die Masse die- ses Refordanges abzuführen, zum Teil auch nach Deutschland.

Wollenkrieger in der Berliner Friedrichstraße. An der Fronte Leipziger-Friedrichstraße wird das neue Gebäude der Firma S. Adam Baumgarten bis zu zehn Stockwerken hoch gebaut. — Ein ähnlicher Hochbau soll auch für das gegenüberliegende Grundstück (Herold-Weinstube) geplant sein, und es ist zu hoffen, daß auch das Hofa-Git-Haus und gegenüber das frühere Café Biella in ähnlicher Weise ausgebaut werden, so daß an dieser Stelle ein Hochhauskomplex entsteht, der ein Gegenstück zum umgebauten Alexander-Platz und dem alsbald folgenden Potsdamer-Platz werden kann.

Ich fühle mich täglich schöner und schöner! Die Schönheitspflege darf sich nicht in jenen anstrengenden Behandlungen des Körpers erschöpfen, in denen die moderne Kosmetik eine solche Vollendung erreicht hat. Wie es nach dem Dichtermotter der Geist ist, der sich den Körper baut, so ist er es auch, der die wahre Schönheit hervorruft. Eine Rennerker Schönheitspflege, die augencheinlich an den Reithöfen von Cond gelernt hat, gibt die Parole aus: „Wolle schön sein!“ und hat damit nicht nur einen großen Kundinnenkreis gewonnen, sondern eine neue Mode entworfen. „Wenn Frauen zu mir kommen, die über ihre Künsteleien oder über ihre Figur verunsichert sind“, sagt sie, „dann genügt es nicht nur, die bekannten Kurzen bei ihr anzuwenden. Nur wenn ich in ihr die feste Lieberzeugung hervorgerufen kann, daß meine Behandlung auch wirklich ist, nur wenn ich in ihr das geschwundene Bewußtsein der Schönheit wieder erwecke, kann ich betriebende Erfolge erzielen. Ich verlange daher von meinen Kundinnen, daß sie ihre Gedanken ganz auf ihre Aufgabe konzentrieren, daß sie bei der täglichen Toilette sich immer wieder die magischen Worte wiederholen: „Ich fühle mich täglich schöner und schöner.“ Diese Schönheitspflege des Geistes bringt wahre Wunder hervor. Die Rennerkerin, die ja in ihrem Ringen um eine elegante Erscheinung stets etwas Neues haben will, hat diese Lehre mit wachem Feuererz aufgefassen. Wenn sie sich morgens erhebt, dann vertritt sie zuerst eine Art „stiller Andacht“, indem sie ihre Gedanken sammelt und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die hohe Aufgabe richtet, die ihr bevorsteht. Während sie dann an der Begleitung des Grammophons oder nach dem Kommando des Rundfunk-Programms ihre Liebesübungen ausführt, nimmt sie ein verführerisches Lächeln an und murmelt die Zauberformel vor sich hin: „Ich fühle mich täglich schöner und schöner.“ Sie beachtet alle Vorstellungen des Dämonischen, reinigt ihre Gedanken und ist überzeugt davon, daß diese geistigen Übungen unbedingt zur Schönheitspflege gehören.

Belehrung. „Was ist nun richtig, Mutter: Ich meinte die Käse in den Schwanz, oder: Ich meinte der Käse in den Schwanz.“ — „Beides ist nicht richtig, Kümmel! Ich habe dir doch schon so oft gesagt, du sollst keine Tiere quälen!“

Wasserstände		18. 3. 29	14. 3. 29
Wolben:	Romant	+ 22	+ 24
	Wobran	+ 42	+ 48
Eger:	Lann	+ 49	+ 52
Eibe:	Rimbun	+ 13	+ 10
	Brandels	+ 24	+ 20
	Reint	+ 7	+ 28
	Seimeritz	+ 8	+ 25
	Hulka	+ 15	+ 31
	Dresden	- 80	- 142
	Mies	+ 16	+ 36

Marktberichte.
Kasseler Käseerzeuger der Produktions-Gesellschaft zu Chemnitz vom 13. März 1929. Stimmung: — — Regen, mäßig.
76 kg 227-233, da. — Roggen, hoch.
72 kg 312-315, da. — Gerstroggen, 72 kg 210-221.

Sommergerste 235-245. Wintergerste neu 227-230. Hafer neu 220-230. Weizen zu Futterzwecken 247-252, da. Einquantin 267- bis 270. Weizenmehl 70%, 37,50. Roggenmehl 60%, 34,00. Weizenkleie 15,25. Roggenkleie 15,25. Weizenheu, drahtgepreßt 17,00, da. neu 16,00. Riesenheu —, Weizenheu, drahtgepreßt 5,50.

Wichtigste Viehpreise an der Produktions-Gesellschaft zu Chemnitz am 14. März. Weizen und Weizenkleie pro 1000 kg. (sonst pro 100 kg in Reichsmark). Weizen, märkischer 225-228, pommer. —, Roggen, märkischer 206-209, märkischer, neu —, pommer. —, Hafer, neue Sommergerste —, Wintergerste —, Hafer, märkischer 192-205, schlesisch. —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Tax (feinste Marken über 100g) 26,50-30,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Tax 27,20-29,75. Weizenkleie, fr. Berlin 15,50 bis 15,75. Roggenkleie, fr. Berlin 14,75 —. Weizen —. Weizen-Ordnung 43,00-49,00. H. Weizen-Ordnung 28,00-34,00. Futterweizen 21-23. Feinstmehl 25,50-28,75. Weizenmehl 22,00-23,50. Weizen 29,00-31,00. Weizen, blau 16,50-17,50. gelbe 23,00-25,00. Gerstroggen, neu 48,00-54,00. Weizenmehl 30,00-30,50. Weizen 37%, 24,80. Weizenmehl 14,00-14,90. Weizen-Ordnung-Schrot 45%, 22,00-22,50. Gerstroggen-Schrot 20,30-20,70. Weizen-Ordnung 15,10-15,20. Braugerste 218-230. Futter- und Braugerste 192-202.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 14. März 1929 in Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Verlassen	Stückzahl	Preis
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 6 Stück):		
1. Vollst., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	—
2. sonstige vollfleischige	2. ältere	—
3. fleischige	1. junge	—
4. gering genährte	2. ältere	—
B. Kühe (Kauftrieb 9 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
C. Kalbe (Kauftrieb 8 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
5. polleiner Weiberinder	—	—
D. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
1. vollst., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige	—	—
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Schafe (Kauftrieb 60 Stück):		
1. Toppellerbester Rast	—	—
2. beste Rast- und Saugläder	85-90	141
3. mittlere Rast- und Saugläder	80-84	127
4. geringe Räder	70-77	124
5. geringste Räder	—	—
Schafe (Kauftrieb 36 Stück):		
1. beste Rastlämmer und jüngere Rastlämmer:	—	—
1. Widemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Rastlämmer, ältere Rastlämmer und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischige Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Kauftrieb 632 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	84	105
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	82-83	106
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	80-81	107
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	78-79	108
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Winder und Schafe belanglos, daher ist eine amtliche Viehbestimmung nicht erfolgt.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es sind für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umjahre, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberhand: 16 Rinder, davon 4 Ochsen, 8 Kühe, 4 Kalbe, außerdem 18 Schafe und 1 Schwein.

Geschäftslage: Räder und Schweine gut.

Mitteilungen.

In diesem Jahre finden Stutenmutterungen und Fohlenkauen mit darauffolgender Prämierung und war für das untenstehende Buchgebiet wie folgt fest:

Am 15. April, vorm 8.30 Uhr, auf der Weisk. Weisk. Weisk.

Auf der genannten Weisk. Weisk. Weisk. Weisk.

Die Ortsbehörden wollen die Weisk. Weisk. Weisk.

Die Anmeldung der Fohlen und Stuten zu den Prämierungen ist am Weisk. Weisk. Weisk.

2908 P. Grodenstein, am 12. März 1929.

Der Stadtrat Mies hat um Erlaubnis zur Einleitung der Lager- und Weisk. Weisk. Weisk.

Red 3 33 des Weisk. Weisk. Weisk. Weisk.

Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, werden dem Weisk. Weisk. Weisk.

gegen die von der Weisk. Weisk. Weisk. Weisk.

Die Weisk. Weisk. Weisk. Weisk. Weisk.

Freitag, den 15. März 1929, mittags 12 Uhr sollen in Weisk. Weisk. Weisk.

Mies, am 14. März 1929.

Der 4. Termin der Gewerbesteuer für das laufende Rechnungsjahr wird am 15. März 1929

Mies. Zur Vermeidung entsetzender Verzugszinsen hat die Zahlung spätestens bis zu diesem Zeitpunkt an unsere hierfür zuständigen Steuerstellen zu erfolgen. Drei Wochen nach Ablauf des gesetzlichen Zahlungsstermins ist mit der schuldigen Zahlung und Bezahlung der Rückstände rechnen. Der Rat der Stadt Mies — Steueramt — am 9. März 1929.

Am Sonntag, den 16. März 1929, vorm. 11 Uhr sollen im Auktionsamt Mies 3 neue Bettfedern und 1 Dynam 110 Volt öffentl. meistbietend versteigert werden.

3 saubere, freundliche Schlafstellen

frei Mies, am 1.4.

3 saubere, freundliche Schlafstellen

frei Mies, am 1.4.

10-15000 Mark

frühtiges, sauberes Ostermädelchen

Ein Hausmädchen

Schneidlehrling

Wichtige Vertreter

Wer erteilt Klavier-Unterricht

Kontorist(in)

3 saubere, freundliche Schlafstellen

frei Mies, am 1.4.

3 saubere, freundliche Schlafstellen

frei Mies, am 1.4.

Holey's Strümpfe erfreuen sich allerbesten Rufes!

Gegr. 1847 **Holey** Ruf 137
Hollhaus Gustav Riesa

Meine Hauptschlager in Strümpfen führe ich unten an

Damen-Strümpfe

Baumwolle	Violin	Dorle, echt Maceo
Brigitte 0.85	1.45	2.10
Seidenflor	Ilse	Kriemhild
Gerlind 2.15	2.60	3.00
Bemberg-Seide	Dollar	Nirwana
Toska 3.50	4.50	4.65

Herrn-Socken

baumwollene Kräftige Strapaziersocke	0.55	0.85
Vigogne-Socken	1.20	2.-
Wollene Socken	1.55	2.50

feine bunte Socken in Baumwolle, Flor und Wolle reiche Auswahl.

Kinder-Strümpfe

Baumwollene Strümpfe	75	+ 10 Pfg.
ERNST, Baumwolle	95	+ 10 Pfg.
PAUL, amerikan. Baumwolle	1.15	+ 15 Pfg.
KURT, echt Maceo		

Wollene Strümpfe
Gr. 2 2.10 + 35 Pfg.

Der Schaden ist nicht mehr so groß, meine Damen, wenn an Ihrem Seidenstrumpf eine Masche Reißaus nimmt. Sie brauchen auch nicht in stundenlangem, die Augen anstrengender Arbeit den Ausreißer zu fangen, sondern bringen Sie den verunglückten, gewaschenen Strumpf zu mir. Er wird mittels patentierter

"Stelos"
Maschen-Reparatur



für die ich eigens ein junges Mädchen in der Städt. höheren Wirkerschule in Chemnitz ausbilden ließ, wieder wie neu. Der Schaden wird fast unsichtbar. Alleiniges Ausführungsrecht für Bezirk Riesa und Großenhain.

Annahme schon jetzt!

Gegr. 1847 **Holey** Ruf 137
Hollhaus Gustav Riesa

Hotel Höpner
 Freitag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr
Persönl. Gastspiel Ludwig Manfred Lommel
 Paul und Pauline Neugebauer aus Mumpendorf.
 Deutschlands populärster Mundfunk-Komiker.
 2 Stunden Lachen! Stürmische Gellerzeit!
 Preise von 0.80 bis 2.- Mark. — Abendkasse: Kassa-Tag.
 Vorverkauf: Sagarren-Geschäft Wittig, Hauptstraße.



GEG FAHRER

sind zuverlässige Kameraden bei Berufs- und Erholungs-fahrten. Sie laufen leicht und geräuschlos und sind trotz ihrer stabilen Bauart preiswert. GEG-Fahrräder sowie Zubehör und Gummibereifung erhält man aber

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“
 e. G. m. b. H. in Riesa

Alle Verbraucher können Mitglied werden

In 2 Wochen Ostern!

Es ist Zeit Ihre Einkäufe in Osterartikeln bei mir vorzunehmen, wenn Sie in Ruhe auswählen und dem unausbleibl. Andrang während der letzten Zeit ausweichen wollen.

Die Auswahl ist jetzt riesengroß.

Meine Preise sind gegenüber dem Vorjahr durch besondere günstigere Abschlüsse **noch billiger geworden!**

Besonders empfehle ich auch zeitigen Einkauf von **Oster-Tüten** in neuester und schönster Aufmachung. Jetzt noch über 50 Sorten am Lager, von 40 Pfg. bis 3.50 Mk.

Dresdner Schokoladen-Haus Hermann Eisenberg
 Hauptstraße 72 (am Capitol).

Photoapparate und Zubehör
 kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **Photo-Reiche** im neuen Spezialgeschäft für Photo — Kino — Projektion. Goethestraße 23, an der Schule. Größte Auswahl in Apparaten — Platten — Papieren.

Schlammützen

für alle Gebrauchten. Eigene Anfertigung. In Stoff u. Verarbeitung. Niedrigste Preise.
Eduard Böhl
 Hauptstraße 18.

Nach nie dagewesener Gelegenheit! Wegen ganz dringender Baranickung werden verkauft an Private echte

Perserteppiche und Bricken
 in allen Größen u. allerfeinsten Qualitäten, ohne Rücksicht auf Verlust. Auf Wunsch Befug unverbundlich. Best. Zuschriften unter D 2601 an das Tageblatt Riesa.

Ta-Scho-Co
 Riesa a. G., Schulstr. 4
 Lebensmittel, Schokolade, Konfitüren, Kaffee, Tee, Zucker, Ind. Martin Dieblich und Frau.
 Ab heute gehen wir auf alle Waren **Rabattmarken** des Rabatt-Sparvereins. Solange der Vorrat reicht: Vollmilchschokolade 8 Tafeln à 100 g. in Staniol u. Verpackung, sow. eine Cremestange, auf nur RM. 0.80.

Spring i. Selee
 Featheringe
 Brotrollmops
 Rollmops i. Stoff
 Bismarckheringe
 Gerdinen
 Erdbeermarmelade 2-1/2l.-Eimer 1.30
 Zweifelhalmarmelade 2-1/2l.-Eimer 0.98
 Rirschmarmelade
 Windglas 0.80
 Große Auswahl in Gemüße- u. Obstkonserben zum billigsten Preise.
 Garzerkäse, 80er Packung, Altkäse nur 95 Pfg.
 empfiehlt **Paul Pfeiffer**
 Hauptstraße 93.

Für Konfirmation und Jugendweibe passende **Geschenke** empfiehlt billigst **Rieser Kaufhaus**
 E. Pfeiffer Hauptstr. 93a Riesa

Prima **Spieskartoffeln** (gelbfleisch.) treffen morgen ein u. verl. jedes Quantum 5. Siderl. Telefon 145.
 N. grüne Serringe und Gerichte billigst. Paul Schauschik Hauptstraße 67.
 Freitag früh **H. Seefisch** frisch auf die Grot. Ernst Güllner Radl.